Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 194. Dienstag, 21. August 1906.

Tagesschau.

* Bei der Monarchenzusammenkunft auf Schloß Friedrichshof sind wichtige politische Fragen erörtert worden.

* Halbamtlich wird erklärt, daß ein Entlassungsgesuch des Ministers von Podbielski vorliegt.

* Der französische Botschafter in Berlin Bihourd soll im Spätherbst seinen Posten verlassen und in den Ruhestand treten.

Die Einberufung einer französischen Bischofskonferenz nach Nimes für den 23. September ist ergangen. Es ist möglich, daß sie den Charakter eines Konzils annimmt.

* Gegen den Generalgouverneur von Warschau Skalon wurde ein Bombenattentat verübt. Skalon blieb unverletzt.

* Wegen der Meuterei auf dem russischen Kreuzer „Pamjet Asowa" wurden vom Kriegsgericht in Reval 17 Matrosen und ein Zivilist zum Tode verurteilt und alsbald erschossen.

* Das Erdbeben in Chile und Argentinien hat in Valparaiso und in Mendoza zahlreiche Menschenleben gefordert und kolossalen Schaden angerichtet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Der Arnim-Paragraph.

Am 2. Februar 1876 beschloß der deutsche Reichstag die Aufnahme des § 353a in das Strafgesetzbuch. Der Paragraph lautet in seinem ersten Absatz: „Ein Beamter im Dienste des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches, welcher die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke oder eine ihm von seinen Vorgesetzten erteilte Anweisung oder deren Inhalt Anderen widerrechtlich mitteilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft."

Die Einreihung dieses Gesetzesparagraphen in das Reichsstrafgesetzbuch geschah aus einem sehr konkreten Grund. Der Pariser Botschafter v. Arnim, von jeher ein Gegner der Bismarckschen und besonders der Kirchenpolitik, war seines Amtes enthoben worden, weil er sich in die inneren Verhältnisse Frankreichs eingemischt hatte. Zum Dank für diese Enthebung veröffentlichte von Arnim verschiedene Dokumente, die er aus seiner Amtszeit noch im Besitz hatte, und die die Bismarcksche Politik diskreditieren sollten. Der Mann wurde wegen dieses Bruches des Dienstgeheimnisses schließlich zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, die er aber bekanntlich nicht absaß — er hatte es vorgezogen, die deutschen Grenzen hinter sich zu lassen. Um die Geschichte des Herrn v. Arnim fertig zu erzählen — sie ist der jüngeren Generation schon aus dem Gedächtnis entschwunden —: der Mann blieb im Ausland, setzte seine Angriffe auf den Altreichskanzler fort, wurde in contumaciam zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er aber auch nicht verbüßte, weil man eben im deutschen Reiche niemand brummen lassen kann, den man nicht hat. Dieser Herr v. Arnim nun war der Anlaß zur Schaffung des sogenannten Arnim-Paragraphen, und dieser Arnim-Paragraph soll jetzt, nachdem man ihn schon ganz vergessen glaubte, wieder in Anwendung gebracht werden.

Gegen die Herren Dr. Stübel und Legationsrat v. König ist das Verfahren wegen Vergehens wider den § 353a eingeleitet worden, so berichtet die „Freisinnige Zeitung", die sich in Sachen der neuesten Kolonialskandale wiederholt als gut unterrichtet erwies. Die Untersuchung ist auch gegen eine Anzahl höherer Beamter eingeleitet worden, und so steht denn, wenn das Blatt recht unterrichtet ist und der Untersuchungsapparat auch gegen die höheren Beamten so gut klappt, wie gegen die niederen, eine Anzahl von neuen Arnim-Prozessen bevor, weil von dem geheimen Material im Auswärtigen Amt etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Nämlich ein Aktenstück, oder vielmehr die Abschrift eines Aktenstückes über die Untersuchung gegen den Gouverneur v. Puttkamer.

Wenn wirklich die Untersuchung gegen eine Anzahl Beamter auf Grund des genannten Paragraphen eingeleitet wurde, so muß betont werden, daß die Anwendung dieses Paragraphen in diesem Fall dem Sinne der Gesetzgebung auf keinen Fall entspricht. Bei der Schaffung des Gesetzes hatte man selbstverständlich die Dienstgeheimnisse, die sich auf die auswärtige Politik des deutschen Reiches bezogen, im Auge, und darum hat man das Gesetz ganz besonders für die Beamten des Auswärtigen Amtes gemacht. Daß die Kolonialabteilung aber dem Auswärtigen Amte untersteht, ist an sich ein Unding, und im Jahre 1876 hatte der Reichstag von diesem Verhältnis keine Ahnung. Wir wollen ganz gewiß die Beamten nicht in Schutz nehmen, die ihre Dienstverschwiegenheit verletzten, aber sie können nach dem Sinne des Gesetzgebers nicht nach dem § 353a abgeurteilt werden, sondern einfach auf dem Disziplinarwege. Das deutsche Strafgesetzbuch kennt die Amtsverschwiegenheit der Beamten nicht.

Uns dünkt, man macht von dem sogenannten Bruch des Amtsgeheimnisses viel zu viel Geschrei. Was da an die Oeffentlichkeit gelangt ist, war keineswegs sehr schön, aber sehr heilsam. Es war hohe Zeit, daß diese Mißstände aufgedeckt wurden, es ist hohe Zeit, daß der koloniale Augiasstall endlich gereinigt wird. Geschieht dies, so gebührt das Verdienst hieran in erster Linie den Beamten, die Herrn Müller-Sagan und Herrn Erzberger instruiert haben. Schon in Rücksicht hierauf wäre Nachsicht am Platze.



Der Kaiser in Wilhelmshöhe. Am Sonnabend hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und gewährte dem Maler Alfred Schwarz eine Sitzung. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich waren zur Frühstückstafel der Botschafter von Szögyeny und die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft, sowie andere Gäste geladen. Im Laufe der Tafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl seines teuren Freundes und Verbündeten, des Kaisers Franz Josef. Die Kapelle des 83. Infanterie-Regiments, welche die Tafelmusik ausführte, spielte die österreichische Hymne.

Zur Cronberger Monarchenbegegnung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Majestät dem König von England in Schloß Friedrichshof ist für beide Teile unter befriedigenden Eindrücken verlaufen. Der Verkehr zwischen den Monarchen trug das Gepräge freundlichen Entgegenkommens und verwandtschaftlicher Herzlichkeit. Jedes geflissentliche politische Ausbeuten der Zusammenkunft liegt uns fern; sie bildet aber mit den ungetrübten Erinnerungen, die sie hinterläßt, eine weitere Etappe auf dem Wege der durch den Aufenthalt von Vertretern deutscher Städteverwaltungen und der deutschen Presse in England angebahnten allmählichen Besserung in den Beziehungen zwischen den Völkern, den Regierungen und den Herrschern Deutschlands und Großbritanniens. In zwanglosen, freundschaftlichen Gesprächen sind auf Schloß Friedrichshof, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch die großen Fragen der Politik erörtert worden, und wir wissen, daß dies in einem Geiste geschehen ist, wie es der Festigung des europäischen Friedens nur förderlich sein konnte. Bei dieser Gelegenheit möchten wir einen alten Irrtum richtig stellen, der in den Vorerörterungen der Presse über den Besuch des Königs von England von neuem aufgetaucht ist. Man hat gesagt, daß König Eduard uns einen offiziellen Besuch in Berlin schuldig geblieben sei, das ist aber insofern nicht richtig, als Se. Majestät der König Eduard vor zwei Jahren seinen amtlichen Besuch in Berlin abzustatten gewillt war. Kiel wurde damals als Ort der Begegnung nur deshalb gewählt, weil Se. Majestät der Kaiser und König dies wünschte."

Ein Botschafterwechsel in Berlin? Bereits vor einiger Zeit tauchten Gerüchte auf, daß die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Bihourd, bevorstände. Diese Gerüchte erhalten jetzt neue Nahrung durch folgende Notiz des „Matin": „Der Minister des Aeußeren hat dem Ministerrat am Sonnabend das große diplomatische Mouvement, das bevorsteht, zwar nicht vorgelegt, der „Matin" erklärt aber heute „aus zuverlässigster Quelle" zu wissen, daß der französische Botschafter in Berlin, Herr Bihourd, seinen Posten verlassen werde, um in den Ruhestand zu treten. Herr Bihourd werde sein Abberufungsschreiben Kaiser Wilhelm im Oktober oder November überreichen. Ueber die Persönlichkeit, die Bihourds Nachfolger in Berlin werden soll, habe die französische Regierung sich noch nicht schlüssig gemacht." — Man wird auch dieser Meldung des französischen Blattes gegenüber gut tun, sich abwartend zu verhalten. In Berlin hat man jedenfalls keinen Grund, Herrn Bihourds Verabschiedung zu wünschen. Seinen Bemühungen ist es nicht zuletzt zu danken, daß die Marokko-Affäre in befriedigender Weise gelöst wurde.

Podbielski geht doch! Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat zwar bekanntlich soeben erst noch erklären lassen, „bis zur Stunde sei ihm weder von einer Aufforderung, sein Abschiedsgesuch einzureichen, etwas bekannt, noch habe er dies getan." Aber jetzt kommt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." und macht dem Versteckenspiel ein jähes Ende. Das Regierungsorgan schreibt: „Wie wir hören, hatte der Reichskanzler bereits von Norderney aus den Herrn Landwirtschaftsminister zu einer Aeußerung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Herrn Ministers an den Geschäften der Firma Tippelskirch aufgefordert. Hierauf ist von Exzellenz v. Podbielski eine eingehende Antwort erfolgt, in welcher der Herr Minister am Schluß gebeten hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienste an allerhöchster Stelle zu unterbreiten."

Marinenachrichten. Es heißt, daß in Kiel nicht nur der erste Panzerkreuzer des neuen Typs, der große Kreuzer „E", sondern auch ein Linienschiff des neuen Typs, „Ersatz Sachsen", gebaut werden soll. Wie die Reichswerft, so arbeitet auch die Germaniawerft mit allen Kräften an der Verbreiterung einer Helling, um eines der Riesenschiffe auf Stapel legen zu können. Die Arbeit ist ebenso kostspielig wie zeitraubend. Die Kruppsche Werft wird den Erweiterungsbau wohl im Oktober vollenden, so daß eine Kiellegung im November erfolgen kann. Die Hellinge werden so gebaut, daß sie imstande sind, Schiffe bis zu 24000 Tonnen aufzunehmen. — Der nach Asien bestimmte Kreuzer „Leipzig" hat seine Probefahrten erledigt und dampfte am Sonntag nach Wilhelmshaven, um für die Auslandsstationierung auszurüsten.

Die Untersuchung im Kolonialskandal. Der Abgeordnete Kopsch ist Sonnabend in Sachen Götz und Genossen vor dem Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen worden. Kopsch bemerkte gleich zu Beginn der Vernehmung, daß er es ablehnen müsse, Aussagen in Angelegenheiten zu machen, die mit der Ausübung des parlamentarischen Mandats in Zusammenhang stehen. Ferner erklärte er, daß er es auch als einen Vertrauensbruch eines Abgeordneten ansehen würde, wenn er über die Quelle von Material, das ihm von irgend jemand vertrauensvoll zur Benutzung bei seiner parlamentarischen Tätigkeit gegeben werde, Zeugnis ablege. Er sei bereit, nur insoweit an ihn gestellte Fragen zu beantworten, als diese nach seiner Ansicht mit der Immunität der Abgeordneten nicht in Widerspruch ständen, was denn auch geschah.

Die bevorstehenden Parlamentswahlen. Wie man aus Leipzig schreibt, erklärt der Vorsitzende des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen, Oskar Günther, die Mitteilung des Wahlausschusses für die Kandidatur Hasse, die zur freisinnigen Volkspartei gehörenden Vertrauensmänner im Wahlkreis Döbeln-Roßwein hätten bei einer freisinnigen Kandidatur ihre Mitwirkung versagt, für unwahr. Er fügt hinzu: Ich habe selbst am 15. und 16. August mit einer Anzahl freisinniger Vertrauensmänner im Wahlkreis persönlich Rücksprache genommen und dabei auch die Auffassung vorgefunden, daß eine Kandidatur Hasse nicht geeignet sei, um der Sozialdemokratie den Wahlkreis abnehmen zu können. Eine Kandidatur der freisinnigen Volkspartei wird von allen wirklich freisinnigen Vertrauensmännern unterstützt werden. — Die Landtagsersatzwahl für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler (Wahlkreis Stadt Hannover) ist auf den 26. September anberaumt. — Im Wahlkreise Aurich-Wittmund haben die Konservativen für die Landtagsneuwahl den Abgeordneten Iderhoff, dessen Wahl für ungültig erklärt wurde, wieder aufgestellt. Die Nationalliberalen beschlossen darauf, sich der Stimmen zu enthalten.

Neue Personalvorschriften für die Eisenbahnverwaltungen hat der Minister Breitenbach herausgegeben. Es heißt darin unter anderem: Aus dem Betriebsdienst sind alle Beamten zu entfernen, deren längeres Verbleiben in diesem Dienste die Betriebssicherheit gefährden würde. Verschuldete Beamte dürfen in Zukunft weder im Kassen- noch im Magazindienste verwendet werden. Auch sonst sind die Beamten, die sich für ihre Stellung als ungeeignet erweisen, an Stellen zu verwenden, wofür sie besser geeignet sind. Es bedarf aber vorher einer eingehenden Prüfung, ob eine anderweite Beschäftigung tatsächlich von Vorteil ist, und nicht der ungeeignete Beamte für die neue Stelle ebenso untauglich ist. Ein häufiger Personalwechsel ist nach Möglichkeit zu vermeiden, und es muß stets berücksichtigt werden, daß in großen Betrieben besonders sach- und fachkundige Beamte nicht ohne weiteres entbehrt werden können. Bei Versetzungen von Beamten ist auf deren persönliche Verhältnisse nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Von bevorstehenden Versetzungen aber ist den Beamten frühzeitig Mitteilung zu machen.

Der 22. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag, der in der vergangenen Woche in Oldenburg tagte, hatte an den Kaiser ein Begrüßungstelegramm gerichtet, worauf nachstehende, an den Protektor des Vereins gerichtete Antwort des Monarchen einlief: „Ich habe mich über das freundliche Gedenken des unter Eurer Königlichen Hoheit Protektorat dort zusammengetretenen Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages sehr gefreut und bitte Eure Königliche Hoheit, meinen wärmsten Dank selbst entgegenzunehmen und ihn den Vertretern der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften gütigst zu übermitteln. Meine herzlichsten Wünsche begleiten die Beratungen des Genossenschaftstages. Wilhelm I. R." Der Genossenschaftstag, dessen Sitzungen der Großherzog von Oldenburg regelmäßig beiwohnte, wurde am Sonnabend durch den Geheimrat Haas geschlossen.

Zwei deutsche „Genossen" in Sibirien. Der unter dem Decknamen Parous schreibende Sozialdemokrat Helphand ist jetzt tatsächlich ebenso wie sein Genosse Leo Deutsch von der russischen Regierung nach Sibirien verschickt worden. Man hat ihnen auf drei Jahre das kleine, wenig mehr als 200 Einwohner zählende sibirische Dorf Turuschansk am Flusse Jenissei als Aufenthaltsort angewiesen. Der Ort gilt als besonders furchtbar für politische Verbannte.

Die Prägung einer Afrikadenkmünze ist, wie schon früher bekannt wurde, auf Anregung des Kaisers in Aussicht genommen und wird jetzt vorbereitet. Der Kaiser hat sich auch vorbehalten, über Form und Prägung der Denkmünze und die Farbe des Bandes, an dem sie getragen werden soll, endgültig zu bestimmen. Es ist, wie eine offiziöse Korrespondenz angibt, in Vorschlag gebracht worden, daß Spangen mit der Jahreszahl den eigentlichen Kom-

battanten für jedes Jahr des aktiven Aufenthalts in Südwestafrika verliehen werden sollen. Diese Spangen wären auf dem Bande zu tragen. Für diesen Modus dürfte das englische Beispiel aus dem Burenkriege maßgebend sein. Außer 22 Spangen für erfolgreiche Gefechte wurde den Inhabern der „South-African-Medal" für jedes in Südwestafrika verbrachte Kriegsjahr je eine Spange (mit 1899, 1900, 1901, 1902) verliehen.

In Deutsch-Ostafrika hat der Kleinkrieg in der Landschaft Iraku zur Unterwerfung der dortigen Rebellen geführt. Anderwärts ist der Aufstand noch unbezwungen, und die deutschen Truppen werden auf ihren Expeditionen durch fortwährende Angriffe aus dem Hinterhalt schwer belästigt. Es wird darüber aus Daressalam gemeldet: Major Johannes wird Ende August in Kilwa erwartet. Im Bezirk Songea übernimmt Hauptmann von Kleist den militärischen Oberbefehl. Nach Meldung des Hauptmanns von Schönberg sammeln sich Aufständische am Mohesi und Lihowera. Schönberg beabsichtigt demnächst dagegen vorzugehen. Fortwährend finden Beunruhigungen im Lager und auf dem Marsche statt. Unteroffizier Thurmann wollte sich abends im Lager eine Zigarre am Windleuchter anzünden, als ein vergifteter Pfeil den Leuchter zerschlug, durch die rechte Brusttasche des Rockes drang, am Notizbuch abglitt und wieder durch den Rock hindurchging. In Iraku gelang es einer vom Leutnant Ruff befehligten Abteilung, nach einem nächtlichen Patrouillengefecht ohne eigene Verluste den Rebellenführer Yehandu zu ergreifen. Auch ein zweiter Führer, Tarinu, wurde dingfest gemacht. Der Rest der Aufständischen hat sich darauf dem Hauptmann von Hirsch unterworfen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Wie aus Homburg gemeldet wird, wird der Reichskanzler in der ersten Hälfte des September einige Zeit das Homburger Schloß bewohnen. — Der Dampfer „Hans Wörmann" mit 9 Offizieren und 197 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord ist am Sonnabend aus Deutsch-Südwestafrika in Hamburg eingetroffen. — Der 53. deutsche Katholikentag trat gestern in Essen zusammen. An dem Festzug am gestrigen Nachmittag nahmen 350 Vereine mit 40 000 Mitgliedern teil. — Die Nordwestdeutsche Brauereivereinigung hat beschlossen, die Preiserhöhung für Faßbier um 2 Mk. pro Hektoliter erst am 1. September eintreten zu lassen.



* **Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef von Oesterreich** am Sonnabend hat Veranlassung zu bemerkenswerten Kundgebungen gegeben. In Triest gab der Statthalter Prinz zu Hohenlohe an Bord des Lloyddampfers „Kleopatra" ein Festdiner, welchem außer den Spitzen der Behörden der Kommandant des gegenwärtig dort ankernden englischen Geschwaders Lambton beiwohnte. Prinz Hohenlohe betonte in einem Trinkspruch auf den Kaiser, daß die Feier besonders verherrlicht werde durch die Anwesenheit eines so willkommenen Gastes wie die englische Flotte. Hierdurch werde auch das Freundschaftsverhältnis bekräftigt, welches zwischen den Herrschern und den Völkern Englands und Oesterreich-Ungarns bestehe. — Auch König Eduard, der bekanntlich auf österreichischem Boden weilt, hat den Geburtstag nicht unbeachtet gelassen. Bei dem aus diesem Anlaß veranstalteten Festdiner brachte der König folgenden Trinkspruch aus: Wir feiern heute das Geburtsfest unseres lieben Kaisers; ich erhebe mein Glas auf das Wohl seiner Majestät des Kaisers Franz Josef mit dem Wunsche, daß Seine Majestät noch recht viele Jahre in voller Gesundheit regieren möge zum Glücke und Wohle seines großen Reiches."

* **Aus Rußland** wird heute ein neues, diesmal aber erfolgloses Bombenattentat berichtet. Der Draht meldet aus Warschau: „Gegen den Generalgouverneur Skalon wurde Sonnabend nachmittag ein Attentat verübt. Als seine Equipage kurz nach 4 Uhr durch die Natolinskastraße fuhr, wurden unter den Wagen drei Bomben geworfen, von denen eine versagte. General Skalon wurde nicht verletzt. Auf einem Hausbalkon wurde eine vierte Bombe gefunden." — Von weiteren Nachrichten verzeichnen wir eine Depesche aus Reval, wonach das Kriegsgericht 17 Matrosen vom „Pamja Azowa" und einen Agitator zum Tode verurteilt hat. Das Urteil ist an allen 18 Personen Sonnabend früh vollstreckt worden. Ferner sind verurteilt 12 Matrosen zu Zwangsarbeit von 6 bis zu 10 Jahren, 13 zur Versetzung in eine Strafabteilung mit zeitweiliger Haft und 15 zu Disziplinarstrafen, 34 Angeklagte sind freigesprochen und 3 Zivilpersonen den Zivilgerichten übergeben worden.

* **England ist versöhnt.** Der englische Gesandte am serbischen Hofe ist am Freitag in Belgrad eingetroffen. Damit ist also die Mißstimmung in England über den serbischen Königsmord als beseitigt anzusehen.

* **Der kranke Sultan.** Wie es augenblicklich um die Gesundheit des Sultans bestellt ist, läßt sich schwer feststellen. Am Freitag hat er den Selamlik besucht, ist aber immer noch schonungsbedürftig. Aus Konstantinopel wird vom Freitag gemeldet: Auf das Ersuchen einiger diplomatischer Missionschefs um eine Audienz nach dem heutigen Selamlik gab man im Yildiz zu verstehen, daß, obwohl der Sultan vollkommen wiederhergestellt sei, man doch nicht wisse, ob er Audienzen erteilen dürfe. Uebrigens werde man in bezug hierauf noch telegraphische Nachricht geben. Da eine telegraphische Mitteilung nicht kam, unterließen es die betreffenden Persönlichkeiten, dem Selamlik beizuwohnen.

* **Die Rassenkämpfe auf dem Balkan.** Aus Konstantinopel wird berichtet: Vorgestern fand im Bezirke von Kotschana im Wilajet Ueskűb zwischen der Besatzung dreier türkischer Blockhäuser und bulgarischen Grenztruppen ein Kampf statt, der sechs Stunden währte. Die Bulgaren verloren drei Tote, die Anzahl der beiderseitigen Verwundeten ist unbekannt. Es ist eine Kommission zur Untersuchung des Vorfalles von hier abgereist. — Der griechische Dampfer Mykali brachte am Sonnabend ungefähr 300 griechische Flüchtlinge aus Varna, Burgas und Anchialos nach Konstantinopel. Ein Teil wurde an Land gesetzt, während die übrigen sich nach Griechenland begaben. — Das Oekumenische Patriarchat richtete an alle Kirchengemeinden des Erzbistums Konstantinopel ein Zirkularschreiben, in welchem eine Requiem für die verbrannten Glaubensbrüder angesetzt wird und alle Gläubigen aufgefordert werden, für die Toten zu beten, sich aber ruhig zu verhalten.

* **Gesteinigte Staatsmänner.** Ein Telegramm aus Newyork meldet, daß streikende Arbeiter in Buenos Aires nach dem Staatssekretär Root mit Steinen warfen und den Ackerbauminister Torino verletzten.

* **Roosevelt, der Friedensfreund.** Für den Friedens-Nobelpreis ist nach Blättermeldungen der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, in Aussicht genommen.



Graudenz, 19. August. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats, die Stelle des ersten Stadtbauamts-Assistenten in eine Stadtbaumeisterstelle zu verwandeln, wiederum abgelehnt. — Aus der $3^1/_2$ Millionen-Anleihe wurden zur Neupflasterung von mehreren Hauptstraßen 298 140 Mark bewilligt. Es soll ein Versuch mit Basaltkleinpflastersteinen, die bei Wagenverkehr weniger Geräusch als die Granitsteine verursachen, gemacht werden. — Weiter beschlossen die Stadtverordneten die Errichtung der Stelle eines Kriminalkommissars neben dem Polizeiinspektor. — Nach der zur Kenntnis vorgelegten Stadtverordneten-Wählerliste für 1906 sind vorhanden in der ersten Abteilung 74 Wähler mit zusammen 204 483,39 Mark Steuern, in der zweiten Abteilung 458 Wähler mit 204 226,89 Mk. Steuern und in der dritten Abteilung 2979 Wähler mit 128 395,45 Mk. Steuern.

Strasburg, 17. August. Um den Pastor zu ärgern, hatte der Ansiedler Eduard Ziegler zweimal eine Begräbnisrede dadurch gestört, daß er von der Straße her Lärm machte und laut pfiff. Die hiesige Strafkammer hat angenommen, daß Z. durch groben Unfug eine gottesdienstliche Handlung gestört hat, und ihn am 5. Juli d. Js. zu Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht in Leipzig verworfen.

Briesen, 19. August. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brannte ein Getreideschober des Ansiedlers Gustav Wendland in Polkau nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Konitz, 19. August. Weil er am diesjährigen Karfreitag (13. April 1906) auf seinem Felde landwirtschaftliche Arbeiten verrichten ließ, hat das hiesige Schöffengericht am 3. Juli d. Js. den Rittergutsbesitzer v. Skorski aus Gr. Chelm zu 15 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tagen Haft verurteilt. Die vom Angeschuldigten hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Ferienstrafkammer kostenpflichtig verworfen.

Marienburg, 18. August. Die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft läßt augenblicklich von Mielenz bis nach Altmünsterberg, Kreis Marienburg, ein Gleis legen. Vorläufig soll diese Strecke nur für den Güterverkehr (Rüben usw.) dienen. Die Besitzer von Altmünsterberg haben sich hierzu auf mehrere Jahre für eine jährlich bestimmte Anzahl von Wagen zu Frachtversendungen von Rüben usw. verpflichten müssen. — Vor einem Jahrzehnt lebte, wie die „Mar. Ztg." mitteilt, in Pelplin der Oberpostassistent Kotzer, der wegen seiner deutschen Bestrebungen weiteren Kreisen bekannt war. Als er nach Marienburg versetzt wurde, verstarb er. Die Witwen- und Waisenpension wollte zum Unterhalte der hinterbliebenen Familie nicht ausreichen. Frau Kotzer sah sich nach einem Erwerb um, und da im Hebammenberuf gebildetere Frauen fehlen, wandte sie sich diesem Erwerbszweig mit Erfolg zu. Ihre Tüchtigkeit in dem Fache lenkte die Aufmerksamkeit auf sie, und so fand sie dann Eingang in das kronprinzliche Haus.

Dt. Eylau, 17. August. Das in Gr. Peterwitz gelegene, 210 Morgen große Grundstück des Herrn Hochschulz ist für 90 000 Mk. in den Besitz des Herrn Krebs-Freystadt übergegangen.

Neidenburg, 18. August. In dem Dorfe Salleschen im Kreise Neidenburg sind fünf Häuser nebst Stallungen niedergebrannt, darunter das Haus des Gemeindevorstehers mit sämtlichen Akten. Ein Mann erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Schlobitten, 18. August. Heute früh entschlief nach mehrtägiger Krankheit die Fürstin Dohna-Schlobitten im Alter von 68 Jahren; die Beisetzung findet Dienstag in Schlobitten statt.

Insterburg, 19. August. Einen Selbstmord auf zweifache Weise vollführte vor einigen Tagen der Maurer Adomeit in Popelken. Er hängte sich in der Scheune auf und schoß sich gleichzeitig mit dem Revolver in die Schläfe. Der Tod trat auf der Stelle ein. Was A. zu der unseligen Tat getrieben hat, ist nicht aufgeklärt.

Königsberg, 18. August. Ein Fahrzeug von Königsberg nach Danzig, mit Kleie beladen, ist im Haff auf der Höhe von Groß-Bruch gekentert. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffer, einem Matrosen, der Frau und einem Kinde, wurde durch den fiskalischen Dampfer „Natus" aufgenommen. „Die Schleppdampfer „Bor" und „Roland" sind zur Unfallstelle abgedampft.

Goldap, 19. August. Die Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Goldaper Mühlenwerke A.-G. bestätigte als Konkursverwalter Kaufmann Zacharias.

Wormditt, 17. August. Die Stadtverordneten genehmigten die Erbauung einer Unterführung am Nordende des Bahnhofs.

Schneidemühl, 19. August. Eine Lysolvergiftung aus Irrtum ist hier vorgekommen. Eine Arbeiterfrau hatte am Mittwoch anstatt einer Likörflasche eine Flasche mit Lysol ergriffen und davon getrunken. Die Frau, die vor einigen Tagen eine Entbindung glücklich überstanden hatte, ist jetzt an den Folgen der Vergiftung gestorben.



Thorn, den 20. August.

— **Lehrereinstellung in den Militärdienst.** Etwa 60 Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes gelangen am 1. Oktober d. Js. zum einjährigen aktiven Dienst innerhalb des 17. Armeekorps zur Einstellung. Die Lehrer werden auf alle Infanterie-Truppenteile des Armeekorps verteilt.

— **Kanzleisekretäre.** Fortan sollen die Kanzleisekretärstellen bei den Zentralbehörden grundsätzlich mit etatsmäßigen Kanzleibeamten der nachgeordneten Behörden, die sich gut geführt und als tüchtig und zuverlässig bewährt haben, besetzt werden. Voraussetzung hierbei ist, daß sie selbst eine derartige Verwendung wünschen, eine gute Handschrift haben, auf der Schreibmaschine zu arbeiten verstehen und jünger als 40 Jahre sind. Ausgebildete Stenographen werden bevorzugt.

— **Kreistierärzte.** Nach einer Entscheidung des Landwirtschaftsministers haben beamtete Tierärzte, wenn sie den Kreistierarzt eines benachbarten Kreises vertreten, bei Dienstreisen die Reisekosten vom eigenen Wohnorte (nicht vom Wohnorte des Vertretenen) ab zu beanspruchen.

— **Rekruteneinstellung 1906.** Die Rekruten der Kavallerie, reitenden Feldartillerie, Bespannungs-Abteilungen der Fußartillerie, Fahrer der Maschinengewehrabteilung und des Trains des 17. Armeekorps gelangen am 4. Oktober, alle übrigen Rekruten des 17. Armeekorps am 12. Oktober zur Einstellnng, mit Ausnahme der Rekruten des Fußartillerie-Regiments Nr. 2, der Bezirkskommandos, der Unteroffizierschulen, sowie der Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter, welche schon am 2. Oktober eingestellt werden. Die Rekruten der Garde gelangen wie folgt zur Einstellung: Kavalleristen, reitende Feldartilleristen, Fahrer der Maschinengewehrabteilungen, Mannschaften der Bespannungsabteilung des Garde-Fußartillerie-Regiments, Traingemeine und Trainsoldaten am 3. Oktober, Infanteristen, Jäger, einschließlich Maschinengewehrschützen, fahrende Feldartilleristen, Fußartilleristen, ausschließlich derjenigen für Bespannungsabteilungen, Pioniere und Mannschaften der Verkehrstruppen am 12. Oktober.

— **Die Fahnenverleihung an Kriegervereine** durch den Kaiser geschieht laut Ministerialerlaß in Zukunft nur an solche Kriegervereine, die 5 Jahre bestanden haben und sich während dieser Zeit gut geführt haben. Für diejenigen in der Ostmark ist jedoch eine Ausnahme von dieser Regel zulässig, ein Zeichen, daß die Regierung auf die Kriegervereine in der Ostmark großen Wert legt. Die Erlaubnis zur Fahnenführung wird den Kriegervereinen nach wie vor schon dann erteilt, wenn sie bei einwandsfreier Haltung ununterbrochen drei Jahre hindurch mehr als fünfzig Mitglieder gehabt haben.

— **Generalversammlung des Evangelischen Bundes.** Für die Lutherfestspiele von Devrient, die aus Anlaß der 19. General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Graudenz in der Festhalle stattfinden werden, sind sechs Spieltage ausersehen, und zwar der 10., 12., 14. (Sonntag), 15., 17. und 18. Oktober. Die erste Aufführung am 10. Oktober, 7 Uhr abends, wird ein besonders festliches Gepräge erhalten durch die Anwesenheit vieler Vertreter des Evangelischen Bundes aus Deutschland und Oesterreich. Die dritte Aufführung am 14. Oktober, Anfang 4 Uhr nachmittags, wird besonders auswärtigen Besuchern angenehm sein, da sie nach Schluß der Vorstellung die Abendzüge zur Rückfahrt benutzen können. Die Eintrittspreise sind auf 3, 2 und 1 Mk. festgesetzt. Vorausbestellungen nimmt schon jetzt die Buchhandlung von Arnold Kriedte in Graudenz entgegen.

— **Der 14. Deutsche Sattler-, Riemer- und Täschner-Verbandstag** findet gegenwärtig bis 21. August in Stettin statt. Für die Hauptversammlung sind 19 verschiedene Punkte zu beraten und zu deren Erledigung zwei Tage vorgesehen. Außer den verschiedenen Berichten, Wahlen usw. wird auch eine Besprechung über den gegenwärtigen Stand der Mittelstandsbewegung, sowie Beschlußfassung über den Anschluß zum Arbeitgeberschutzverbande zur Abwehr ungerechtfertigter Streiks stattfinden. Die Errichtung einer staatlichen Sattler- und Riemer-Fachschule ist in Aussicht genommen.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung, die im Schützenhause abgehalten wurde, erfolgte zunächst die Vorlegung der Jahresrechnung pro 1905 durch den Rendanten Herrn Baranski. Die Einnahmen betrugen 85 644,54 Mark, die Ausgaben 75 651,30 Mk., so daß ein Bestand von 9993,24 Mk. für das Rechnungsjahr 1906 übernommen wurde. Das Vermögen der Kasse beträgt zurzeit 90 000 Mk. Bei der Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung entwickelte sich eine lebhafte Debatte, da Herr Szwankowski, dem viele Versammlungsmitglieder beistimmten, eine genaue Auskunft über die noch vorhandenen Reste an nichteingezogenen Beiträgen wünschte. Bei dem Personalkonto wurde eine Spezialisierung der einzelnen Positionen verlangt. Den Revisoren wurde der Vorwurf gemacht, daß sie sich bei der Prüfung der Jahresrechnung nur mit Stichproben begnügt hätten. Namens der Revisoren hob Herr Wendel die mustergültige Kassenführung hervor und betonte, daß bei den umfangreichen zu revidierenden Posten nur Stichproben gemacht werden könnten. Bei etwaigen Unklarheiten oder Unrichtigkeiten würde den Mitgliedern auf Wunsch bereitwilligst Auskunft erteilt. Auf einen Antrag Kuznitzki, die Jahresrechnung durch zwei vereidete Bücherrevisoren prüfen zu lassen, teilte der Rendant mit, daß die Rechnung durch den Kalkulator Mojorowski nachgeprüft und für richtig befunden sei. Auf eine Anfrage des Herrn Hinz, ob die Einladungen an die Arbeitgeber zu den Generalversammlungen aus der Kasse bezahlt sind, teilte der Vorsitzende mit, daß diese Einladungen nicht aus der Kasse, sondern von den Vorstandsmitgliedern bezahlt wären. Schließlich wurde ein Antrag Szwankowski, daß die Jahresrechnung noch einmal revidiert und der Generalversammlung vorgelegt werde, angenommen. Den beiden Revisoren Herren Wendel und Illmann werden noch die Herren Witt und Kuznitzki beigegeben. Herr Kuznitzki zog seinen Antrag zurück. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Festsetzung der Vergütung für den Rendanten. Auch hierbei entspann sich eine längere Debatte. Ein Antrag Wendel, dem Rendanten die vom Vorstande beschlossene Vergütung (das pensionsfähige Einkommen soll vom 1. Januar 1906 ab 2400—3200, steigend alle drei Jahre um 200 Mk., nebst 10 % Wohnungsgeldzuschuß betragen) zu bewilligen, wurde abgelehnt, da man erst die Annahme der Statuten abwarten will. Ein zweiter Antrag Wendel, wenigstens den Wohnungsgeldzuschuß des jetzigen Gehalts zu bewilligen, da die anderen Beamten der Kasse bereits einen Wohnungsgeldzuschuß beziehen, wurde angenommen. — Zwei an den Vorstand gerichtete Anträge vom 6. d. M. betreffend Ergänzung des Vorstandes um drei Mitglieder, da die Zahl der Generalversammlungsmitglieder um 30

vermehrt ist, wurden zur Erledigung bis nach der Annahme des Statuts durch die Regierung zurückgestellt. Eine Unzufriedenheit entstand in der Versammlung darüber, daß verschiedene an den Vorstand gerichtete Eingaben nicht auf die Tagesordnung gesetzt wären. – Dann wurden noch einige nachträgliche Statutenänderungen zur Kenntnis gebracht. Zu § 12: An Sterbegeldern wird beim Tode eines Mitgliedes das Dreißigfache des ortsüblichen Tagelohnes bewilligt. Die Sterbegelder betragen danach:

Für Mitglieder der Klasse	I	135	Mk.
" " " "	II	105	"
" " " "	III	75	"
" " " "	IV	51	"
" " " "	V	33	"
" " " "	VI	18	"

§ 25: Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder beträgt in den sechs Klassen: 2,00 Mk., 1,50 Mk., 1,00 Mk., 0,75 Mk., 0,50 Mk. und 0,30 Mk.

§ 26: Die Kassenbeiträge sollen betragen:

		wöchentl.		davon zahlen Arbeitg.		Arbeitn.	
Klasse	I	54	Pf.	18	Pf.	36	Pf.
"	II	42	"	14	"	28	"
"	III	30	"	10	"	20	"
"	IV	20,40	"	7	"	14	"
"	V	13,20	"	4,40	"	8,80	"
"	VI	7,20	"	2,40	"	4,80	"

Die Beiträge der letzten drei Klassen sollen jedoch auf 21, 14 und 8 Pf. abgerundet werden.

– **Thorner „Liedertafel".** Der zweite Baß hatte am vergangenen Sonnabend die Aktiven nach dem „Tivoli" zum Stimmfest eingeladen. Namens des Gastgebers hieß Herr Oberlehrer Sich die Gäste willkommen und eröffnete damit das Fest. Nach einigen musikalischen Darbietungen hielt Herr Kaufmann Kopczynski die übliche Festrede, die darin gipfelte, daß man geglaubt habe, mit den Gewohnheiten bei diesem Feste in den letzten Jahren brechen zu müssen. Man habe diesesmal die musikalischen Leistungen auf ein bescheidenes Maß herabgemindert; dieses sei aber nicht die Parole für die anderen Darbietungen gewesen. Nunmehr begann die eigentliche Fidelitas, bei der in schwungvollen Worten der Verdienste des Ehrenvorsitzenden, Herrn Stadtrat Dietrich, der ebenfalls an dem Feste teilnahm, gedacht und ihm ein dreifaches Hoch dargebracht wurde. Herr Stadtrat Dietrich dankte hierfür und betonte, daß das Band, welches ihn seit 40 Jahren mit der Thorner „Liedertafel" vereine, nie werde gelöst werden; das Wohl der „Liedertafel" werde ihm stets am Herzen liegen. Verschiedene musikalische und deklamatorische Vorträge verschönten das Fest, das erst in später Stunde endete.

– **Liedertafel Mocker.** Am Sonnabend feierte die Liedertafel Mocker ihr diesjähriges Sommerfest. Leider war der Besuch des Festes, wohl in Folge des schlechten Wetters, nicht so zahlreich, wie es der Verein sonst gewöhnt ist. Das Programm brachte drei Musikteile, gespielt von der Kapelle des 176. Regiments, und zwei Teile für Männerchöre, die unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Krause, recht brav gesungen wurden. Hervorzuheben wäre besonders: „Wie hab' ich sie geliebt" von Möhring und das scherzhafte „Der Wein, mein Tröster" von Gellert. Zum Schluß wurde der „Jägerchor aus Euryanthe" mit Trompetenbegleitung gesungen. Im dritten Teile des Programms gelangte der Schwank „Eine Damenkomitee-Sitzung" zur Aufführung. Das Spiel der 4 Damen war recht flott und natürlich und wurde durch reichen Beifall belohnt. Ein recht ausgiebiger Tanz schloß das Fest aber erst, als die vom Regen aufgeweichten Wege sich beim Morgengrauen den Heimkehrenden trocken zeigten.

– **Militäranwärter-Verein.** Das gestrige Sommerfest im Viktoriapark hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Das Konzert wurde von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 ausgeführt. Für Groß und Klein waren Vorbereitungen zur Unterhaltung getroffen. Zu der Tombola waren viele nützliche Gegenstände von Vereinsmitgliedern gestiftet. Die Kinder vergnügten sich beim Sacklaufen, Wurstschnappen, Topfschlagen und sonstigen Belustigungen. Herr Amtsgerichtssekretär Zaporowicz hielt eine Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Begeistert stimmten die Anwesenden in die National-Hymne ein. Die Kinder-Fackelpolonaise vor dem letzten Teil des Konzerts war sehr interessant. Polonaise und Tanz bildeten den Schluß der Feier. Für die Kinder war im kleinen Saale ein Tanzkränzchen arrangiert, während die Erwachsenen den großen inne hatten.

– **Eine Tourenfahrt des Rudervereins.** In aller Frühe starteten gestern zwei Vierer und ein Doppelzweier des Rudervereins zu einer Fahrt nach Bromberg. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich, indem ein vorher nicht bemerktes Leck das eine Boot zur Umkehr zwang. Die Ruderer ließen sich aber dadurch die Laune nicht verderben, sondern fuhren zurück und bestiegen ein anderes Boot. Nach zweistündiger Fahrt wurde auf einer Traft das Frühstück verzehrt, dann ging es weiter, bis zur Brahemündung, wo mit dem ersten Boote des Bromberger Ruderklubs Frithjof, das den Thornern bis hierher entgegengefahren war, ein Hip hip hurra ausgetauscht wurde. Im alten Brahenauer Hafen harrten 5 weitere Boote der Gäste. Nach herzlicher Begrüßung wurde gemeinsam die Fahrt zum Bootshaus des Frithjof fortgesetzt. Nachmittags unternahmen die Thorner und Bromberger Sportsleute einen Ausflug, dem ein gemütliches Beisammensein im „Adler" folgte. Kurz nach Mitternacht schlug die Trennungsstunde. Auf der Bahn wurde noch ein Abschiedsschoppen getrunken und dann ging es mit dem Liede „Muß i denn" aus Bromberg hinaus. Alle hiesigen Herren waren voll dankbarer Anerkennung über die überaus herzliche Aufnahme, die sie in Bromberg gefunden hatten. Nächstens wird ein Besuch des „Frithjof" in Thorn stattfinden.

– **Abschiedskommers.** Zu Ehren des von hier nach Pr. Friedland versetzten Königl. Kreisschulinspektors Herr Professor Dr. Witte fand Sonnabend abend ein Abschiedkommers im Spiegelsaale des Artushofes statt. Trotz des regnerischen Wetters war eine große Anzahl Lehrer, selbst aus den entlegensten Orten des Kreises und viele Lehrerinnen erschienen. Nachdem der Scheidende auf einem bekränzten Stuhle Platz genommen hatte, begrüßte der Leiter des Kommerses, Herr Rektor Heidler, ihn und die Erschienenen, worauf „Nun ade, Du mein lieb Heimatland" gesungen wurde. Herr Hauptlehrer Löhrke aus Podgorz hielt die Abschiedsrede. Er charakterisierte den Scheidenden als wohlwollenden, humanen Vorgesetzten, als vielseitig wissenschaftlich gebildeten Menschen, als Freund und Förderer der Sangeskunst. Mit bestem Danke für alles Gute, mit dem Wunsche, daß es dem Scheidenden auch im neuen Aufsichtsbezirke dauernd wohlgehen möchte und ihm alle Widerwärtigkeiten erspart bleiben möchten, und mit der Bitte, der Lehrerschaft gern zu gedenken, wie auch sie sich seiner gern erinnern werde, schloß der Redner. Herr Prof. Dr. Witte dankte allen Erschienenen und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, sich in dieser Weise von seinem bisherigen Kreisschulinspektions-Bezirke verabschieden zu können, und er so mit guten Eindrücken von hier scheide. Zum Schlusse sprach er noch die Bitte aus, seinem Nachfolger auch ganzes Vertrauen entgegenzubringen. Nun folgte noch Lied auf Lied und manches fröhliche und ernste Wort, worauf sich Herr Prof. Dr. Witte von jedem Einzelnen verabschiedete. Die Lehrer blieben noch längere Zeit an fröhlicher Tafelrunde beisammen.

– **Wohltätigkeitsbasar.** Der gestern nachmittag vom Kuratorium des St. Elisabethstifts zum Besten der Grauen Schwestern veranstaltete Basar kann als ein wohlgelungener bezeichnet werden. Die Säle des Schützenhauses erwiesen sich zu **klein**, um die vielen Besucher aufzunehmen und man hatte Mühe zu den verschiedenen Ausstellungsabteilungen zu gelangen. Unter den von Fräulein Kühn ausgestellten Malereien erblickte man wohlgelungene Ansichten von Thorn. Die von Frau Dr. Steinborn ausgestellten Handarbeiten erregten das besondere Interesse der Damen. Bei der Tombola konnte man mancherlei nützliche Gegegenstände gewinnen, wenn man Glück hatte. Für die Erquickung des inneren Menschen war zur Genüge Vorsorge getroffen; junge Damen huschten dienstfertig herbei, um die Gäste mit den verschiedensten Leckerbissen zu versorgen. Man ließ auch keinen dürsten. Sogar eine Post war da eingerichtet, und wer seinen Freunden einen Gruß zusenden wollte, konnte sich der zierlichen „Brieftauben" bedienen. Eine Privatkapelle führte die Musik aus. Man amüsierte sich, trotz der überfüllten Säle, ausgezeichnet. Nach der Zahl der Besucher zu schießen, dürfte die Veranstaltung auch einen guten finanziellen Erfolg erzielt haben.

– **Von der Fortbildungsschule.** Herr Lehrer Wagner von der kath. Knabenschule in Thorn-Mocker und Lehrer der Fortbildungsschule ist zu einem 6wöchigen Zeichenkursus, der heute in Elbing beginnt, einberufen. Seine Vertretung in der Schule haben die Kollegen übernommen.

– **Ein Lotterieschwindler,** der sich auch unsere Stadt als Arbeitsfeld ausgesucht und sicher auch hier manches Opfer gefunden hatte, wurde am Sonnabend in Altona verhaftet. Es ist dieses der Lotteriekollekteur Gustav Heinrich Fischer. Er hatte über 100 000 Prospekte der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg in die Welt geschickt, mit der Aufforderung, 3 Mark 30 Pf. für jedes Los einzusenden und hat auf diese Weise zirka 30 000 Mark vereinnahmt. Lose zur Lieferung hatte aber Fischer nicht. Nach seiner Verhaftung sind über 1500 Briefe und Postanweisungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf mehrere Tausend. Fischer, der in Altona ein und in Hamburg zwei Kontore gemietet hatte, benutzte für seine Manipulationen ein Postfach; er will früher in Kopenhagen ein Lotteriegeschäft betrieben haben.

– **Ein verhängnisvoller Schuß.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Sonnabend beim Scheibenschießen der Förster in Grünhof. Als der Gärtner Biskupski eine Scheibe befestigen wollte, entlud sich das Gewehr des Försters Mollenhauer und die Kugel durchbohrte Biskupski und schlug in die Scheibe ein. Der Getroffene war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

– **Gefunden:** Ein Herren-Fahrrad und ein Bund Schlüssel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,58 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 10, Wetter: heiter Wind: nordwest. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 20. August.

– **Aus dem Vereinsleben.** Die Abrechnung über das gemeinsame Fest hiesiger Vereine zur Vergrößerung des Denkmalfonds hat ergeben, daß 642,05 Mk. vereinnahmt wurden und 259,05 Mk. zur Deckung der Ausgaben erforderlich waren. Es konnten dem Fonds rund 383 Mk. zugeführt werden. – Die Liedertafel unternimmt Sonntag, den 26. d. Mts., eine Ausfahrt auf Leiterwagen mit Musik nach Forsthaus Rudak.

Lissewo, 20. August.

– Nach elfjährigem Bestehen feierte gestern der Kriegerverein Lissowo das Fest der Fahnenweihe. Fünfzehn Vereine mit elf Fahnen waren erschienen. Von Thorn waren Fahnenabordnungen des Krieger- und Landwehrvereins gesandt. Der Bahnhof und der Ort selbst waren mit Tannen und Girlanden reich geschmückt. Nach dem Gesange des Niederländischen Dankgebets hielt der evangelische Geistliche des Ortes einen Feldgottesdienst. Der altpreußische Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland" bildete den Grundgedanken zu der Festpredigt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins Lissewo Herrn Leutnant Haß, sprach Fräulein Bernhard-Lissewo einen ausdrucksvoll und warm empfundenen Prolog. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Bezirks Thorn, Herr Grenzkommissar und Hauptmann der Reserve Maercker, das Wort zur Weiherede. Mit markigen Worten verglich er die Arbeit des Landmannes mit der Arbeit im Kriegerverein und die Ernte mit den Erfolgen im Verein. Hierauf übergab er die Fahne dem Vereinsvorsitzenden, der sie mit dem Versprechen übernahm, daß der Verein stets dafür einstehen werde, würdig befunden zu werden, die Fahne zu führen. Die Rede klang in ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhem II., aus. Nachdem die Nationalhymne verklungen, hielt der dortige Postvorsteher, Herr Winterfeld, die Festrede. Aus den Reihen der Ehrenjungfrauen wurde sodann ein kostbares Fahnenband dem Verein überreicht. Sämtliche erschienenen Vereine gratulierten unter Ueberreichung von Fahnennägeln. Bei dem darauf stattfindenden Parademarsch waren auch die 20 weißgekleideten Ehrenjungfrauen eingetreten. Im Saal fand darauf das Festessen statt, bei dem Herr Hauptmann Maercker das Kaiserhoch ausbrachte. Während des Essens konzertierte die Jägerkapelle im Garten. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Um 8 Uhr fand ein Fackelzug durch den Ort statt, wobei die neue Fahne zum ersten Male frei in der Luft flatterte. Leider schlug die Abschiedsstunde den auswärtigen Gästen zu früh. Der Tanz hielt die übrigen Teilnehmer noch manche Stunde zusammen. Das Fest, das vom besten Wetter begünstigt wurde, war vorzüglich vorbereitet und zeugte von der Liebe zum Verein und seinen Bestrebungen und wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.



* **Eine Bluttat unter Tage** ereignete sich auf der 230 Meter-Sohle bei Chropaczow in Oberschlesien. Dort geriet bald nach der Einfahrt der 20jährige Schlepper Sczwierczina mit dem 18 Jahre alten Grubenarbeiter Gierczok wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, in dessen weiterem Verlaufe S. zum Messer griff und seinem Gegner G. mit voller Wucht einen Stich mitten in das Herz beibrachte. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett in Königshüttte. Der Täter wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Beuthen zugeführt.

* **Chinesische Seeräuber.** Der britische Dampfer „Kwanping" ist, wie aus Canton telegraphiert wird, am 15. d. Mts. auf der Höhe von Kwai-tschu-hau von 30 verkleideten Passagieren geplündert worden. Die Räuber entkamen in zwei Booten. Nach einer bisher unbestätigten Nachricht sind ihnen 600 Taels in die Hände gefallen und zwanzig Personen, zum Teil Passagiere, zum Teil Mannschaften, von ihnen verwundet worden.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Erdbebenkatastrophe in Südamerika.

Hamburg, 20. August. Aus Meldungen, die hiesige Firmen aus Valparaiso erhalten haben, geht hervor, daß in allen bisher bekannt gewordenen Fällen **Deutsche** bei der Katastrophe **unversehrt** geblieben sind.

Newyork, 20. August. Ein Telegramm aus Santiago de Chile vom 18. August, abends 7 Uhr 40 Min. meldet: Die Stadt ist seit 40 Stunden von allen Verbindungen abgeschnitten; alle Drahtleitungen nach Valparaiso sind nicht betriebsfähig. Ein berittener Bote, der Quillota erreichte, meldet, daß man die **Toten in Valparaiso auf 500 schätzt,** daß ein **großer Teil** von Valparaiso **in Flammen** steht und die Eisenbahn durch Erdstürze betriebsunfähig gemacht ist. Hier in Santiago dauern kleine Erderschütterungen an. (Siehe auch den Artikel in der heutigen Beilage.)

Weilburg, 20. August. Zur **Tausendjahrfeier der Stadt Weilburg** traf Prinz Eitel Friedrich als Vertreter gestern vormittag hier ein und wurde am Bahnhof von den staatlichen Behörden empfangen.

Weilburg, 20. August. Um 9½ Uhr vormittags fand aus Anlaß der **1000-Jahrfeier** Festgottesdienst statt, darauf wurde Konzert und eine Auffahrt von Rudervereinen veranstaltet. Bei dem von der Stadt gegebenen Frühstück brachte **Prinz Eitel Friedrich** einen Toast auf den Kaiser und einen zweiten auf die Stadt Weilburg aus. Nach dem Festspiel „Das Testament von Weilburg" fand ein historischer Festzug statt. Gegen 7¾ Uhr reiste Prinz Eitel Friedrich ab.

Essen, 20. August. Der hier gestern zusammengetretene **deutsche Katholikentag** wählte zum 1. Vorsitzenden den Reichstagsabgeordneten Landgerichtsrat **Gröber,** zum Vizepräsidenten den Landschaftsrat für Westfalen **Twickl-Stowern,** zum 2. Vizepräsidenten den Reichstagsabgeordneten Arbeitersekretär **Giesberts.** An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet, worin die Absicht der Versammlung ausgedrückt wird, nach dem kaiserlichen Vorbild der Versöhnung der konfessionellen und sozialen Gegensätze zu dienen, zum Heile des deutschen Vaterlandes. Ein zweites Telegramm wurde an Kardinal Merry del Val gerichtet, worin dem Papste die kindliche Liebe und der unbedingte Gehorsam zu Füßen gelegt und um den apostolischen Segen gebeten wird. Zu Ehrenvorsitzenden wurden Prälat D. Huelak-Münster und Fabrikant M. Wieser-Verden a. d. Aller gewählt.

Marseille, 20. August. Der italienische Schuhmacher Gyrillo Francesco wurde verhaftet, nachdem man in seiner Wohnung Material zur Herstellung von Bomben gefunden hatte. Man vermutet ein **Attentat gegen den Präsidenten Fallières,** der am 15. September in Marseille erwartet wurde.

Tiflis, 20. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus dem Bezirk Zangezur wird gemeldet, daß **wandernde Tataren** dreier benachbarter Bezirke den Marktflecken Karakalis angriffen, **18 Armenier töteten,** vieles Eigentum vernichteten und viele Einwohner verwundeten. Eine zweite von einem Deserteur Namens Nagia angeführte Bande von Tataren machte auf das Dorf Khanasak einen Angriff; auch in anderen kleinen Ortschaften wurden von Tataren Untaten verübt.

Teheran, 20. August. Gestern fand die feierliche Eröffnung des für das **zukünftige Parlament** bestimmten Gebäudes in Gegenwart der aus dem Exil zurückgekehrten hohen Geistlichkeit statt, die drei Tage lang vom Schah bewirtet wird.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 20. August.		18. August.
Privatdiskont	3⅝	3½
Österreichische Banknoten	85,30	85,25
Russische "	214,75	214,75
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. "	86,80	86,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt "	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	96,–	96,30
3 pZt. " " II	85,–	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	–,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,–	70,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	186,–	185,50
Deutsche Bank	237,10	237,10
Diskonto-Kom.-Ges.	183,75	183,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,90	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,10	211,25
Bochumer Gußstahl	244,75	245,–
Harpener Bergbau	213,–	212,50
Laurahütte	234,60	232,50
Weizen: loko Newyork	77¾	78⅛
" September	173,–	173,75
" Oktober	174,–	174,75
" Dezember	175,75	176,75
Roggen: September	154,–	155,–
" Oktober	155,25	155,75
" Dezember	156,25	156,75

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Gasiorowski per Glinsberg, 3 Traften: 2364 kieferne Rundhölzer, 454 Rundelsen. Von Graf Plater per Hartwig, 15 Traften: 10 780 kieferne Rundhölzer, 1761 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 15 880 kieferne Sleeper, 26 130 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 4 eichene Plancons, 4406 eichene einfache und zweifache Schwellen, 461 Stäbe.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Mauer-, Asphalt-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- usw. Arbeiten einschließl. sämtlicher Materialien für den **Neubau eines Regler- und Kesselhauses** und einer Dienstwohnung für die städtische Gasanstalt sollen in 2 Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungs - Unterlagen können für 1,50 Mk pro Los vom Stadtbauamt bezogen werden, ebenda sind die Zeichnungen einzusehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis

Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr

dem Stadtbauamt zu übergeben.

Thorn, den 19. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten auf 6 Jahre und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde habe ich einen Termin auf

Montag, d. 12. Novbr. d. J., vormittags 10 Uhr

in der Aula der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 13. August 1906.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.
Kersten,
Oberbürgermeister.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. d. Mts., mittags 12 Uhr

werde ich vor dem hiesigen Königl. Landgericht

einen Musikautomaten

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 20. August 1906.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Dienstag, d. 21. August, vormittags 10 Uhr

werde ich am Verkaufslokal, Klosterstraße 3

etwa 70 000 deutsche, russische u. egyptische Zigaretten

für jedes Meistgebot versteigern.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Gute Hypothek Mk. 2750

zur 2. Stelle hinter Mk. 6000 auf ländliches Grundstück, 5 % verzinsbar, bald zu zedieren. Anfragen **bei Ed. Kohnert, Thorn.**

Meine Geschäftsräume

bleiben in dieser Woche

von 12–2 Uhr geschlossen.

Heinrich Kreibich.

Berliner Kunstverlag sucht zum Vertriebe seiner sehr gangbaren Bilder, auch gerahmt, tüchtigen **Reisenden.** Hohe Provision, außerdem später Fixum zugesichert. Offert. sub **G. C. 374** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Leipzigerstraße 103.

Von großer Versicherungs-Gesellschaft werden

Inspektoren

und Herren, welche sich als solche heranbilden wollen, gesucht. Offerten sub **J. N. 5076** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lebensstellung

findet tätiger Herr d. Verkauf unserer Futterkalke u. Fleischmehle ꝛc. an Wiederverkäufer. **O. Hardung & Co., Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.**

Schlossergesellen

stellt sofort ein
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
F. Klank, Malermeister, Lyck (Ostpr.)

Schneider

finden dauernde Beschäftigung für Joppen und Stoffanzüge.
H. Grzebinasch.

Einen Kutscher

zum Ziegelfahren, sucht
M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

1 Selterabzieher

findet dauernde Beschäftigung bei
Freining, Schillerstraße.

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80–90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau **Friedrichstr. 2.**

Kurzwaren!

Eine äusserst tüchtige

Verkäuferin

die auch den Einkauf versteht, fertig polnisch spricht, wird mit einem Monatsgehalt v. 120 Mk. ges. Offert. u. **B. 500** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine jüngere

Buchhalterin

m. schöner Handschrift findet dauernde Stellung bei sofortigem Eintritt bei

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik.

Zuarbeiterinnen

u. Lehrdamen stellt ein
B. Borsch, Modistin, Bachestr. 10, part.

Eine Aufwärterin
wird verlangt Mauerstr. 17, II. l.

Ein junges, anständiges

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Culmer Chaussee 33.

Frische schwedische

Preisselbeeren

in bekannter Güte empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Pommersche

Preisselbeeren

eingetroffen.
Pfund 25 Pfennig.
Hugo Eromin.

Schwarze Schürzen! Schwarze Schürzen!

Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23.

kommen zum Verkauf:

ca. 1000 schwarze Schürzen

zu nie dagewesenen Preisen.

Schwarze Tändelschürzen	Stück	0.68, 0.88–0.98	Mk.
Schwarze Tändelschürzen	elegant, Stück	1.15, 1.25–1.35	Mk.
Schwarze Tändelschürzen	hochelegant, Stück	1.45, 1.55–1.65	Mk.
Schwarze Tändelschürzen	Seide, einzelne Muster (Wert bis 7 Mk.), St.	1.85–3.90	Mk.
Schwarze, breite Wirtschafts- u. Geschäftsschürzen	Stück	1.45, 1.65, 1.85	Mk.
Schwarze Reformschürzen	Stück	1.65, 1.85, 1.95–2.35	Mk.
Schwarze Kinderschürzen	eleg. Reform u. Hänger, 50–90 cm, Stück	0.95, 1.15, 1.25–1.75	Mk.

S. Baron

Während des Umbaues Schuhmacherstrasse 23, gegenüber Carl Sakriss.

Eine tüchtige

Verkäuferin

polnisch sprechend, für die **Woll-, Kurz- und Weisswarenbranche** bei hohem Gehalt gesucht. Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüche erb.

Gustav Goerigk,
Bischofsburg Ostpr.

Aufwärterin

wird von sofort gesucht.
Frau Farchmin, Mellienstr. 70., II.

Fabrikmädchen

stellt ein
Thorner Honigkuchen-Fabr. Albert Land.

Eine gute Köchin

zum 15. September gesucht.
Bachestraße 17, I.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Mocker, Bornstr. 20.

Gebrauchte Möbel sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Hutgesch. **Grundmann,** Breitestraße 37.

Billig zu verkaufen:

Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.
Adolf Granowski, Elisabethstr. 6.

Billig zu verkaufen:
2 grosse Epheu, 3 Tische, Biergläser, 1 Repositorium.
Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Dung kauft Obstplantage Weißhof.
Obergärtner **Flume, Mocker,** Culmerstraße 10.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Trockenes Kiefernklobenholz 1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 40 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant. Zahnpasta (Odontine) 3mal prämiiert, am meisten Eingang verschaft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem- und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 u. 60 Pfg. **Thymol-Mundwasser** Mk. 1.-1.50
Drogerie von **Anders & Co.**
☞ Das beste was existiert.

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen, ermöglicht

MAGGI's Würze.

Man beachte die jedem Originalfläschchen beigegebene Anleitung.

M. Kopczynski, Kolonialw., Altstädt. Markt 2.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

J. Nowak's

✻ Konditorei und Café ✻

zeigt die

Eröffnung seiner neurenovierten **Geschäftsräume**

ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

Eine Tasse guter Kaffee

ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Gegründet 1863. Brückenstraße 25.



76 Dutzend gleich 912 Paar

verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu Spottpreisen.

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel		5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel		4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
" " " " "	27/30	3.05 M.
" " " " "	25/26	2.95 M.

Johann Lisinski, Thorn,

nur Elisabethstrasse 13|15.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

· Grösstes Schuhwaren-Haus ·

für



feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 **H. Littmann** Culmerstr. 5

Tivoli.

Dienstag, den 21. August:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette-Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer englischer Fabriken.

Tapeten u. Farben

zu billigen Preisen empfiehlt

M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Mein Grundstück

Mauerstraße 10, mit großem Saal und Garten, 670 □m groß, ist im ganzen oder geteilt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.
Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Albert Land, Baderstraße 6.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten. **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Katharinenstrasse 7, I. Et.

nd 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten. Zu erfragen im **Restaurant.**

Gut möbl. Zimmer, nach vorn geleg. m. sep. Eing., f. 1 auch 2 Herren, v. 1, 9. 06 m. a. o. Pension billig zu verm. **Ausk. Neust. Markt 11,** Speisewirtsch

Verloren!

eine Rolle mit **Klaviernoten** am vergangenen Sonnabend auf dem Wege vom Tivoli zur Eisenbahnbrücke. Abzug. bei **Kopczynski, Altstädtischer Markt.**

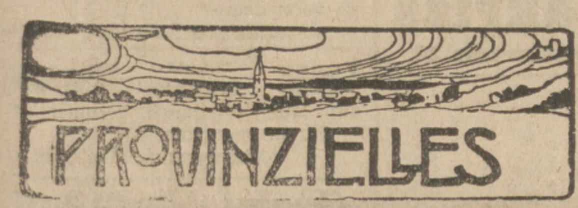
☞ Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 194 — Dienstag, 21. August 1906.



Culm, 18. August. Die Ansiedlungskommission hat eine Schadenersatzklage über 45 000 Mark gegen den früheren Besitzer von Robakowo, Herrn Stüve, angestrengt. Das Gut kann infolge der Milzbrandseuche, die schon vor dem Verkauf des Gutes dort herrschte, nicht sobald aufgeteilt werden.

Pr. Stargard, 18. August. Auf der Krangener Feldmark ist bei Hermannsrode etwa 400 Meter von der Ferse entfernt ein wohlerhaltenes Kistengrab gefunden und von Herrn Gymnasialdirektor Eins-Pr. Stargard aufgedeckt worden. In dem Steingrab wurden 8 Urnen gefunden, die dem hiesigen Gymnasium überwiesen wurden.

Elbing, 18. August. Eine Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung findet hier vom 28. bis 30. September statt.

Berent, 18. August. Gegenwärtig ist der Versand von Gänsen auf dem hiesigen Bahnhofe wieder sehr lebhaft. Es werden fast täglich 1500 bis 2000 Stück Gänse verladen; sie gehen nach Rügenwalde und Umgegend. Die Gänse werden hier jetzt mit 4 Mk. bis 4,50 Mark pro Stück bezahlt.

Zoppot, 18. August. Die Kinderheilstätte Zoppot ist in dieser Saison von 148 erholungsbedürftigen Kindern besucht worden, von denen 50 auf Veranlassung des Frauen-Hilfsvereins Aufnahme gefunden haben. Die Frequenz im Vorjahre war annähernd gleich; damals hatte die „Schultheiß-Brauerei Berlin" 50 Kinder ihres Personals zur Erholung hierher gesandt.

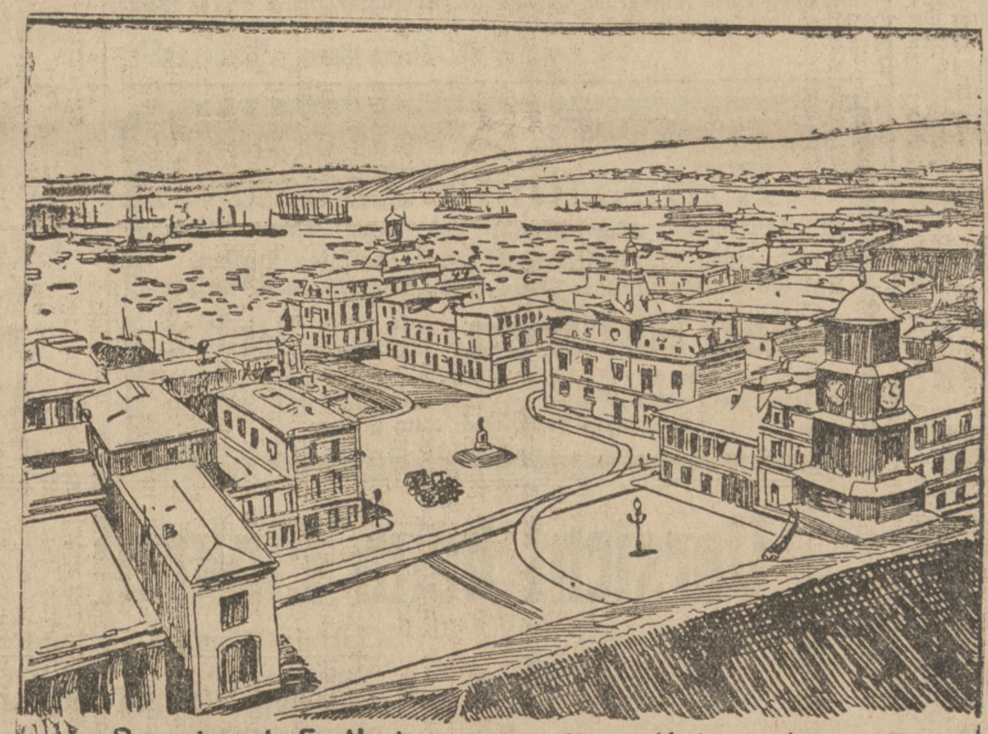
Allenstein, 19. August. Ein großes Kaufhaus soll Allenstein abermals erhalten. Kaufmann Silberstein hat sich vertragsmäßig verpflichtet, sein an der Marktecke belegenes altes Geschäftshaus niederzureißen und an dessen Stelle ein zeitgemäßes Kaufhaus zu erbauen, das zum 1. August 1907 fertig ist. Von diesem Tage übernimmt es die Firma Gebr. Konitzer-Marienwerder zu einem Mietpreise von 14 000 Mk. jährlich. Der Mietvertrag ist auf 10 Jahre abgeschlossen.

Janowitz, 19. August. Die Arbeiter P. und Z. in Koldromb mähten Getreide, wobei Z. den P. ermahnte, etwas fleißiger und besser zu mähen. Es kam darüber zum Streit. Am Abend versöhnten sich beide anscheinend beim Schnaps und verbrüderten sich. Bei der Umarmung stach P. den Z. mit einem Messer hinterlistig in die Seite, so daß Z. schwer verletzt zusammenbrach. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wissek, 19. August. Ein schändliches Bubenstück verübten in der vorletzten Nacht einige Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren. Der Obstpächter Martin Pietsch von hier hat in Kosztowo einen Obstgarten gepachtet, den er von einer mit Stroh gedeckten Bude aus bewacht. In dieser Bude wohnte er mit seiner Familie. In der Nacht nun zündeten die Burschen die Bude an. Diese verbrannte in kurzer Zeit mit dem gesamten Inhalt an Betten, Kleidern usw. P. und seine Angehörigen retteten mit knapper Not ihr Leben. Die Frau und ein Kind erlitten am Kopf bedeutende Brandwunden.

Posen, 18. August. In Waldheim bei Wronke sind 9 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Viel Vieh, besonders Schweine, und sonstiges Inventar und die ganze Ernte wurden vernichtet. Die Besitzer sind nicht versichert. 25 Familien sind obdachlos und an den Bettelstab gebracht.

Zu der Erdbeben-Katastrophe in Chile.



Das durch Erdbeben zerstörte Valparaiso.

Bis zur Stunde ist es unmöglich, sich von dem Umfange der jüngsten Erdbeben-Katastrophe an der Westküste Südamerikas ein rechtes Bild zu machen und den von den Gewalten des Erdinnern angerichteten Schaden auch nur schätzungsweise zu erkennen, da noch immer nur spärliche Nachrichten aus dem Erdbebengebiete einlaufen. Die Erdstöße scheinen sich aber quer über den ganzen südamerikanischen Kontinent erstreckt zu haben in der ungefähren Richtung Valparaiso-Buenos Aires, denn alle nordamerikanischen Land-Telegraphenlinien nach Orten, die in jener Zone liegen, sind seitdem unterbrochen, während die Seekabel gebrauchsfähig geblieben sind. Sollten auch die Verluste an Besitz und Menschenleben in Valparaiso selbst weniger groß sein, als man nach den ersten, unter dem unmittelbaren Eindruck der Katastrophe aufgegebenen Meldungen annehmen mußte, so mehren sich anderseits die Nachrichten, die von der Zerstörung weiterer chilenischer Ortschaften berichten. Im Anschluß an unsere früheren Nachrichten melden jetzt Telegramme: Um 12 Uhr 15 Minuten mittags traf am Sonnabend in Newyork von Galveston (Texas) aus folgende Meldung ein: Der Leiter der Kabelgesellschaft berichtet, daß die Kabel bis Valparaiso arbeiten, daß jedoch keine Verbindung über die Landlinien nach Santiago de Chile oder Buenos Aires möglich ist. Die Newyorker Firma Wessel, Duval & Co. erhielt folgende Depesche aus Valparaiso: Die Stadt ist nahezu zerstört, Einzelheiten folgen später, wenn die Erdstöße aufhören. Diese angekündigten späteren Nachrichten melden, daß durch die allenthalben ausgebrochenen Brände das Geschäftsviertel zerstört ist. Das Feuer verbreitet sich nach der Bellavista.

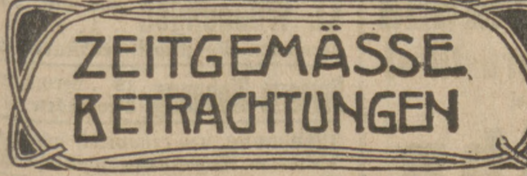
Aus Newyork wird gemeldet: Nach einem andern Telegramm aus Buenos Aires ging die Erschütterung von Valparaiso aus südlich den Stillen Ozean entlang, überschritt die Anden und berührte die Ostküste. In Rosario verursachten fünf Erdstöße erheblichen Schaden, ebenso in Arana Rioya, San Luis und Tacuman. In Tacuman befindet sich das Regierungspalais unter den zerstörten Gebäuden. Aus Honolulu wird telegraphiert: Nach drahtlosen Depeschen aus Hawai, Mani und Hilo fegte dort Donnerstag nacht eine fünf Fuß hohe Flutwelle die Insel entlang, sie gab sich in der eingeschlossenen Bucht von Malaea durch eine bisher noch nie beobachtete heftige Brandung zu erkennen. Auf der Insel Mani stieg die Futwelle zwölf Fuß hoch.

Eine Meldung aus Lima besagt, daß in Valparaiso zahlreiche Personen durch den Einsturz von Gebäuden getötet worden seien. Herbeigerufenes Militär erschoß sämtliche Leute, die zu plündern versuchten. Die Ortschaften Vinal del Mar, Suilpique und Limache in der Nähe von Valparaiso sind zerstört.

Ueber das Schicksal von Santiago de Chile, der ungefähr 100 Kilometer östlich von Valparaiso gelegenen Hauptstadt Chiles, waren bisher beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Nunmehr wird bekannt, daß die Stadt zwar ebenfalls von heftigen Erderschütterungen heimgesucht wurde, die aber nur verhältnismäßig geringen Schaden verursachten. Das Erdbeben dauerte dort $3\frac{1}{2}$ Minuten. Brände, die an verschiedenen Stellen ausbrachen, wurden sofort gelöscht; auf das Erdbeben folgten starke Regengüsse. Fast die Hälfte der Einwohner lagerte während der ganzen Nacht auf den Straßen und Plätzen der Stadt. Der Handelsverkehr ruht vollständig.

* * *

Die zerstörte Stadt Valparaiso, deren Ansicht wir heute bringen, ist seinerzeit von den Spaniern gegründet, aber erst seit dem Abfall von Spanien die zweite Hauptstadt des Landes geworden. Die Stadt hat rund 200 000 Einwohner, reicht also an Größe lange nicht an San Francisco heran. Immerhin ist sie der Mittelpunkt des gesamten chilenischen Handels, Sitz der größten chilenischen Firmen und der fremden Niederlassungen. Mendoza, die zweite durch das Erdbeben zerstörte Stadt, die Hauptstadt der gleichnamigen argentinischen Provinz, hat ebenfalls schwere Geschicke durchgemacht. Gegründet von Mendoza, dem Nachfolger des spanischen Generals, der Chile eroberte, und nach ihm benannt, wurde sie zunächst von Wilden zerstört und erst im Jahre 1560 von Pedro Castillo neu gegründet. Sie zählt zur Zeit 40 000 Einwohner und ist als Hauptstadt der Provinz Sitz der Provinzialregierung und auch eines deutschen Vicekonsulats. Im Jahre 1861 wurde die Stadt durch ein Erdbeben vollständig zerstört. Fast die gesamte Einwohnerschaft, 10 000 Menschen, büßte unter den Trümmern ihr Leben ein. Man verlegte die Stadt daher ein paar Kilometer weiter nach Westen. Das jetzige Erdbeben beweist, daß die an die Verlegung geknüpften Hoffnungen getrogen haben.



(Nachdruck verboten.)

„In heißer Zeit!"

In heißer Zeit, da ruh ich gern — in einem kühlen Grunde, — halt mich von allem Trubel fern — bis spät zur Abendstunde, — Will kühl bis an das Herz hinan — in Sinnen mich versenken — an das, was mich erwärmen kann — mag ich jedoch nicht denken! — — Hitzwellen aus Amerika — sind wieder zu erwarten, — dann haben unsre Winzer ja — was sie so heiß erharrten — o könnte doch in Büchsen man — die Hitze konservieren — dann würde, kommt der Winter an — kein Menschenkind mehr frieren! — — Ihr Herrn Gelehrten seid gescheit, — erfindet solch Verfahren, — dann kann man doch zur Winterzeit — viel Holz und Kohlen sparen. — In Büchsen kauft man wohlgemut — die Hitze zu dem Braten — und füllt mit echter Hundstagsglut — die heimischen Penaten! — — Es muß das liebe Menschenkind — an Alles sich gewöhnen, — doch wenn die heißen Tage sind, — beginnt es gleich zu stöhnen! — Drum, will man in Beschaulichkeit — und kühl und mohlig sitzen — dann darf man in der heißen Zeit — sich über nichts erhitzen! — — Hitzwellen von Amerika — bald Sorgen uns bereiten — ganz selbstverständlich sucht man da — des Lebens Schattenseiten. — Wie schützt man sich? Ich weiß etwas, — da wird der Blick gleich heller, — Ich flücht' zu einem kühlen Naß, — in einen kühlen Keller! — — Da bleibe ich den ganzen Tag — mit Wohlbehagen sitzen — doch bringt nur nicht Lektüre nach — d'ran man sich könnt' erhitzen. — Schweigt mir von Rußland, wo es heiß — jetzt hergeht schlimmer Weise, — sprecht von des Nordens Schnee und Eis — und Wellmanns Nordpolreise! — — Viel Kolonien, wie man weiß — giebts in der Tropengegend — sprecht nicht davon, sonst wird mir's heiß — der Stoff ist zu erregend — drum schweigt mir jetzt von Afrika — und von Bekleidungsfragen — denn überflüssig sind sie ja — in diesen heißen Tagen! — — Brennende Fragen mögen ruhn, — Ich bitte abzulenken! — Ich möchte mir nicht Schaden tun — durch allzu vieles Denken — denn fang ich erst zu denken an — dann denke ich auch weiter, — drum handle ich als weiser Mann — und denke nichts! — —

Ernst Heiter.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 12. bis 18. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Polizeisergeanten Johann Dehmlow. 2. Sohn dem Kaufmann Karl Methner. 3. Sohn dem Kaufmann Gustav Lybsohn in Alexandrowo. 4. Sohn dem Dachdecker Gustav Dürks. 5. Sohn dem Stellmachermeister Joseph Nowak. 6. Tochter dem Schuhmachermeister Karl Globisz. 7. Sohn dem Kutscher Andreas Augusczinski. 8. Tochter dem Arbeiter Franz Kühn. 9. Uneheliche Tochter. 10. Unehelicher Sohn. 11. Sohn dem Invaliden August Samulewisch. 12. Sohn dem Arbeiter Konstantin Bardoszewicz. 13. Tochter dem Töpfergesellen Emil Maller. 14. Uneheliche Tochter. 15. Tochter dem Lehrer Kasimir Brauer.

b) als gestorben: 1. Hildegard Domke $7\frac{1}{3}$ Monate. 2. Leo Kaniewski 1 Monat. 3. Arbeiter Heinrich Schönjan $53\frac{11}{12}$ Jahre. 4. Franz Ulatowski $5\frac{1}{3}$ Monate. 5. Erwin Groblewski $6\frac{1}{4}$ Monate. 6. Johannes Wordelmann $1\frac{5}{6}$ Jahr. 7. Lucie Kohnert aus Culm $30\frac{2}{3}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Journalist Johannes Gießel, Berlin und Ida Liedtke, hier. 2. Oberkellner Bronislaw Sawicki und Josefa Marszewski, beide hier. 3. Hausdiener Johann Lewandowski und Marie Kruszinski, beide hier. 4. Arbeiter Franz Domachowski, hier und Marie Krzyszanowski, Grzywna. 5. Unterzahlmeister im Inf.-Regt. Nr. 61 Paul Schulz, hier und Klara Nawrotzki, Danzig. 6. Schutzmann Julius Weiland und Selma Raguse, beide Berlin. 7. Arbeiter Jakob Tomaszewski und Marianna Zielinski, beide Lissomitz. 8. Oberleutnant im Lehrbataillon der Fußart.-Schießschule Emil Rack, Jüterbog und Katharina Erdmann, hier. 9. Oberschweizer August Drietchen und Franziska Chylewski, beide Dietrichsdorf

d) als ehelich verbunden: Vizefeldwebel im Inf.-Regt. von Borcke Johann Suchomski, Rudak mit Juliana Szmytkowski, hier. 2. Obertelegraphen-Leitungsaufseher August Schick, hier mit Witwe Krull geb. Rohde, Thorn-Mocker. 3. Schneidermeister August Seibel, Elberfeld mit Margarete Kujas, hier. 4. Maurergeselle Hermann Schollbach mit Franziska Zaworski, beide hier. 5. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. von Borcke Franz Schneller, Rudak mit Valeria Sloniecki, hier. 6. Sergeant im Inf.-Regt. von Borcke Czibulski, Podgorz mit Martha Trenkel, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 18. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 753—777 Gr. 174 bis 176 Mk. bez.
inländisch bunt 713—788 Gr. 158—176 Mk. bez
inländisch rot 682—773 Gr. 152—$172\frac{1}{2}$ Mk. bez

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 698—738 Gr. 145—146 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 656—692 Gr. 151—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 98—114 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito grüne 170 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 145—156 Mk. bez.
transito 92 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 268 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70 Mk. bez.
Roggen- 9,30 Mk. bez.

Magdeburg, 18. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70—8,80. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,80—7,00. Stimmung: Ruhig, stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,40 Gd. 18,50 Br., per September 17,95, Gd., 18,10 Br., per Oktober 17,75 Gd., 17,85 Br., per Oktober-Dezember 17,70 Gd., 17,75 Br., per Januar-März 17,85 Gd., 17,95 Br. Ruhig.

Köln, 18. August. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Kühl.

Hamburg, 18. August, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per September $39\frac{3}{4}$ Gd., per Dezember 40 Gd., per März $40\frac{1}{4}$ Gd., per Mai $40\frac{3}{4}$ Gd. Stetig.

Bekanntmachung.

Die Regulierungsarbeiten in der **Schulstraße** zwischen Bromberger- und Mellienstraße sollen öffentlich verdungen werden. Hierzu ist Verdingungstermin auf

Freitag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr

im **Stadtbauamt** angesetzt. Die Verdingungsunterlagen sind ebenda einzusehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühr von dort zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 17. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unsern Elementarschulen ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung.

Alterszulagen in Höhe von 150 Mark werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 5. **September d. Js.** einreichen.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Strassen-Aufsehers** sobald als möglich zu besetzen Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung jährlich 1200 Mark und steigt in 3jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1600 Mark. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird die Anrechnung der früheren Dienstzeit und damit der Eintritt in eine höhere Gehaltsstufe in Aussicht gestellt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatus auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen kleiner Nivellementes sowie im Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten **Arztes und Zeugnissen** sind bis zum **20. August d. Js.** an uns einzureichen.

Militär-Anwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden

die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.



Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Höcherlbräu.				
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	–

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.



Lanolin-Fabrik Martinikenfelde,
Charlottenburg, Salzufer 16.

ff. Honig
à Pfund 90 Pf.
bei mehreren Pfunden **80 Pfennig** empfiehlt
J. Riess
Schuhmacherstr. 7.

Neue
Preisselbeeren
schöne, gesunde Frucht, eingetroffen
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Nur noch einige Tage!
dauert der
Ausverkauf
in unversteuerten
Zigaretten
Zigarettenhüllen
u. türk. Tabaken
zu **jedem annehmbaren Preise**
um damit zu räumen.
Gust. Ad. Schleh
Zigarrenfabrik u. Importhaus
Fernsprecher 270. — **Breitestr. 21.**

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und
sämtl. Malerartikel
billigst bei
L. Zahn
Coppernicusstraße 39.

Seglerstr. 22, III. Etage
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Laden mit anschl. Wohnung, sowie Nebenräumen Coppernicusstraße 8, Ecke Seglerstraße, zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Ein großer Laden
m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Laden mit angrenzender **Wohnung** zur Speisewirtschaft geeignet per 1. 10. zu vermieten.
Murzynski, Araberstr. 5.

Große Werkstatt
owie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Gerechtestr. 15|17
eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.
Gebr. Casper.

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Eine kleine Wohnung
an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Die Wohnung
des Herrn **Dr. med. Liedtke** in der 1. Etage, altst. Markt 8, von 4 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten.
Emil Golembiewski.

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 20.

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

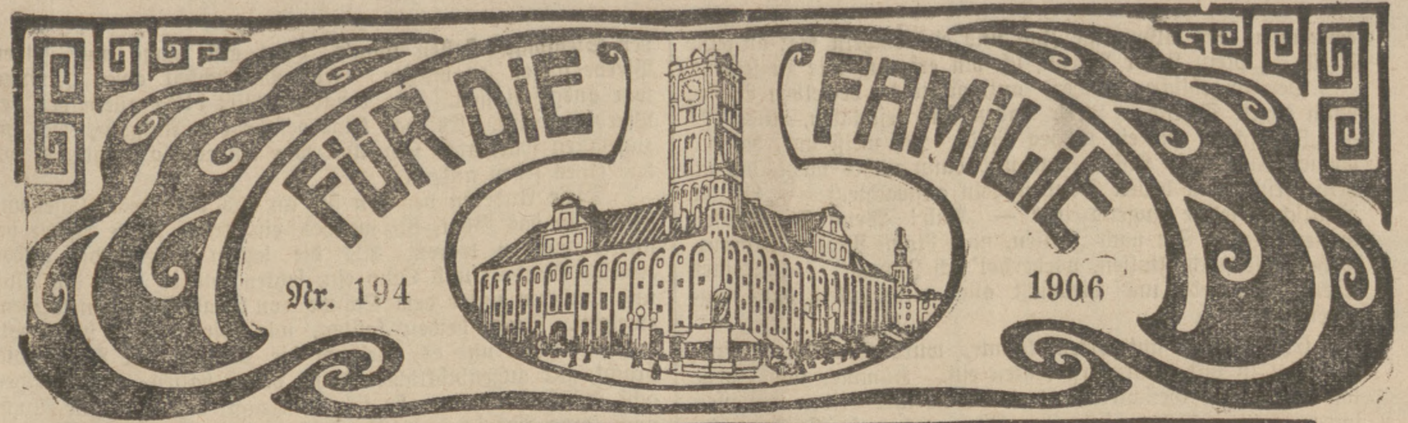
Parterre-Wohnung zu vermieten. Strobandstr. 11.

Wohnung, neu renoviert, sofort zu verm. **Heymann,** Schillerstraße.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Culmerstraße 10, II.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Ein Zimmer nebst Zubehör v. sof. zu verm. Heiligegeiststraße 19.



Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths,

▫ ▫ ▫

(12. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Wittenbergs erster Versuch zu sprechen schlug fehl, obgleich er glaubte, genügend gesammelt zu sein. Wie er Feodor von Amberg an der Hand hielt und ihm in das edle Antlitz sah, kam ihm das Bewußtsein, wieviel er dem Jüngling zu danken hatte, der ihm doch noch verhältnismäßig fremd gegenüber stand; er war bewegt und seine Gefühle wallten auf, bis große Tränen ihm zu den Wangen herunterliefen. „Feodor, Sie stehen meinem Herzen näher als je ein Mensch zuvor. Ach, warum — warum — aber ich träume!" Er hatte trüben Blickes vor sich hingestarrt, als ob etwas in der Ferne ihn beschäftige, und es kostete ihn Anstrengung, zur Wirklichkeit zurückzukehren, bei der es sich doch um Tod und Leben handelte.

„Mein tapferer, treuherziger Junge, ich glaube, ich fange an kindisch zu werden; aber wenn es kindisch ist, so ist es, Gott sei Dank, nur ein zuversichtlicher, warmherziger Einfall. Sie sollen sehen, daß ich in dieser Sache der Kraft und Entschlossenheit nicht ermangele, wenn es Handeln heißt. — Nun sagen Sie mir, was halten Sie für die richtige Art des Vorgehens? Der König und seine Begleiter wollen genau so tun, wie Sie sagen, und ich kann mir auch gut vorstellen, an welchem Punkte des Weges der Angriff erfolgen soll. Ja, und ich sehe auch ein, daß, wenn sieben kühne, entschlossene Männer, schnell und stark und mit sicherem Blick, plötzlich den mittleren Teil des Zuges zum Halten bringen, sie sechs arglose und hilflose Männer töten können. Wären Sie nicht gewesen, würde Preußen Trauer haben anlegen müssen. Aber sagen Sie, was haben Sie zur Abwendung dieser Gefahr geplant, und wie denken Sie sich die Gefangennahme der Verschwörer?"

„Ich habe mir schon meine Pläne zurecht gelegt, Hoheit, und wenn dieselben Ihren Beifall haben, werden Sie mir wohl auch bei ihrer Ausführung behilflich sein. Aber — fürs erste — nur diejenigen sollen in das Geheimnis eingeweiht werden, die Sie dafür für geeignet halten, etwa zehn Mann. Gottlieb und ich werden die beiden, die den König zu überfallen bestimmt sind, übernehmen; ein Wort von mir wird das Signal sein. Hören Sie bitte zu, ich will Ihnen meinen Plan näher auseinander setzen."

Und nun entwickelte Feodor seinen Plan, Punkt für Punkt, von Anfang bis zu Ende; und als er schloß, klopfte ihm der Herzog freudig auf die Schulter, indem er ausrief: „Herrlich! Ausgezeichnet! Daran ist nichts mehr zu verbessern! Genau wie Sie sich Ihren Plan zurecht gelegt haben, soll er auch ausgeführt werden. Ich werde ihn auch nicht in den geringsten Kleinigkeiten ändern. Morgen früh will ich mir die Männer wählen und werde es so einzurichten suchen, daß sie die letzten Reihen der ersten Abteilung bilden, und somit unmittelbar vor dem König und seinen Begleitern zu reiten kommen."

Während der Herzog sprach, schlug die Uhr zwei. Als der Offizier dies vernahm, sprang er auf. „Ich muß eilen, daß ich nicht zu spät komme. Ich weiß nicht, um welche Zeit es den Verschwörern einfallen könnte, sich zu regen. Nun, Hoheit, verstehen wir uns doch auch vollkommen und in jeder Einzelheit? Denn ein Irrtum wäre verhängnisvoll. Vergessen Sie nicht Ihre Männer so zu unterweisen, daß sie mein Signal sofort erkennen." Noch einmal wurde der ganze Plan vorgenommen und jede Einzelheit so bestimmt festgesetzt, daß ein Irrtum unmöglich war; dann wandte sich der junge Ritter zum gehen.

Nachdem Feodor auf die Straße gelangt war, eilte er mit der größten Geschwindigkeit nach dem Wirtshaus zurück. Beim Herüberklettern hatte er eine Menge starker Weinranken mit hinübergezogen, und vermittelst dieser gelang es ihm, die Mauer zu erklimmen, und nachdem er die Ranken wieder in die alte Lage gebracht hatte, eilte er über den Hof gerade in dem Moment, als Gottlieb den aus Bettdecken improvisierten Strick herunterließ. Der Diener hatte mehr Decken verwendet als zuvor, und hatte, da die Länge es nunmehr gestattete, große Knoten in bestimmten Entfernungen gemacht, wodurch es dem Ritter verhältnismäßig leicht wurde, hinauf zu gelangen. Ein Dankgebet entrang sich seinen Lippen, als er wieder sicher und wohlbehalten im Zimmer stand.

„Seit Sie fortgegangen, habe ich nichts sich regen hören," bemerkte Gottlieb, nachdem er den Strick herauf gezogen und die Fensterladen geräuschlos geschlossen hatte, „und wenn Ihnen Ihr Unternehmen gelungen ist, Herr Leutnant, dürfen wir von Glück reden." — „Es hat mich auch in allem begünstigt, Gottlieb;" und er begann ihm den beabsichtigten Rettungsplan zu entwickeln. „Oh!" rief der treue Diener in seiner freudigen Zuversicht, „jetzt brauchen wir nichts zu befürchten. Die wunderbare Vorsehung, die uns so weit begleitet hat, wird uns sicherlich auch fürder nicht verlassen." Und als sein junger Herr sein Haupt auf eine Stunde zur Ruhe niedergelegt hatte, mußte er unwillkürlich derselben Zuversicht in seinem Herzen Raum geben.

Am folgenden Morgen erzählte Feodor beim Ankleiden seinem Diener ausführlich von seinem Besuche beim Herzoge, und nach beendeter Toilette setzten sie sich zusammen hin und berieten ihr Programm des Tages so lange, bis sie ganz befriedigt waren. Als sie sich hierüber einig waren und die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß auch nicht der kleinste Punkt übersehen war, ging der Offizier zu seinem Reisekoffer und entnahm diesem eine schimmernde weißseidene Schärpe. Er hatte das leuchtende Gewebe in München erstanden, für eine Theatervorstellung, bei welcher er auf Wunsch der Herzogin mitgewirkt hatte. Jetzt schnitt er diese Schärpe mit seinem Degen mitten durch und gab den einen Teil seinem Diener, während er den anderen, welchen er für sich behielt, so klein als möglich zusammenlegte und in die Brusttasche seines Rockes steckte. Dasselbe tat auch Gottlieb.

Als Feodor in das Gastzimmer hinabging, fand er daselbst nur den Herrn Moritz von Strega vor, der eifrig mit einem Bleistift etwas in sein Notizbuch eintrug. Eine Wolke lagerte auf seinem Gesicht, ein Ausdruck des Zweifels und des Kummers, als der jüngere Mann eintrat, aber im Nu

verschwand der mißmutige Zug und ein Lächeln trat an seine Stelle. „Mein lieber Baron, ich bin erfreut, Sie zu sehen."

Der angebliche Freiherr antwortete in derselben Weise; dann fragte Strega: „Wie haben Sie geschlafen, Rudolf?" — „Ich schlief wie ein müdes Kind. Ich weiß nur, daß ich meinen Kopf aufs Kissen legte und dann nichts mehr, bis ich heute früh beim hellen Sonnenschein aufwachte." — „Oh die glückliche, selige Jugendzeit!" — „Bah! Wenn Sie schlafen wollen, gehen Sie nach Italien, nach Rom, Neapel, Florenz. Gehen Sie nach Italien, wiederhol' ich Ihnen." — „Meiner Treu, es würde uns vielleicht allen gut dünken, bald wegzureisen."

Ehe Feodor antworten konnte, wurde die Tür geöffnet und Colditz und Alsterberg traten ein. Kummer und Sorge lag auf ihren Gesichtern, aber als sie ihre beiden Genossen lachen sahen, hellten sich ihre Züge auch auf. Doch merkte unser Offizier, daß sie sich nicht ganz glücklich fühlten, und er war entschlossen, herauszubekommen, ob die ihnen bevorstehende Aufgabe der einzige Grund ihres schlechten Aussehens war. Nach einer Weile, als ernstes Schweigen sich der Gruppe bemächtigt hatte, wandte er sich an den ruhigsten und nüchternsten der vier, Herrn Balduin von Colditz, der auch um viele Jahre älter war, und sagte in sanftem Tone zu ihm, als ob er die Absicht hätte, ihm Trost und Mut zuzusprechen:

„Keine sehr angenehme Aussicht, nicht wahr?" — „Inwiefern?" fragte der alte Herr aufblickend. „Dies Blutvergießen auf so eine kaltblütige, überlegte Art. Es ist eine Notwendigkeit, aber keine angenehme, nicht wahr?"

„Bah!" erwiderte ungehalten der alte Herr, „was hat das Vergießen preußischen Blutes zu sagen! So wahr ich lebe, ich wünschte, das ganze preußische Heer hätte nur einen Hals, so daß ich ihn mit einem scharfen Hiebe meiner gerechten Klinge durchschneiden könnte." — „Dann, mein Lieber, warum so ernst und nachdenklich?" — „Ach, es kommen außer den preußischen Opfern noch andere in Betracht bei dieser Angelegenheit. Ich denke an meinen eigenen Hals. Wer weiß, wo ich in vierundzwanzig Stunden sein werde."

Feodor zeigte nicht die tiefe Empörung, die er empfand. Gern hätte er dem alten Schuft gesagt, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach in der genannten Zeit sein werde, aber er durfte es ja nicht. Diese Unterhaltung hatte ihm jedoch alles Mitleid für die feierlich gestimmten Gefährten geraubt. Die ernsten Gedanken, die sie beschäftigten, waren die reine Selbstsucht, und um so mächtiger wurde in ihm das Bewußtsein, daß er für eine gerechte Sache handle. Es war eine große, edle Aufgabe, die er sich gestellt hatte, und als er sich jetzt seinen feierlichen Ritterschwur ins Gedächtnis zurückrief, in dem er gelobt hatte, sein Schwert nur für eine gerechte und gute Sache zu ziehen, fühlte er kein Bedenken, keinen Zweifel, kein Bedauern mehr. Das Gefühl der Ehre, der Wahrheit und Gerechtigkeit trieb ihn vorwärts zum Werke, daß die Rettung einer Nation bedeutete.

Im Laufe des Tages nahm die Schweigsamkeit und die Nachdenklichkeit der Verschwörer zu; ein Teil ihrer Zuversicht schien von ihnen gewichen und hatte dem Zweifel Platz gemacht. Jedoch sagten sie sich, daß ein Fehlschlagen ausgeschlossen sei, und sie besprachen ihren Plan wieder und immer wieder. Am späten Nachmittag ging der Wirt mit seinen zwei Knechten fort, um das Boot bereit zu stellen; bald nach ihrem Fortgange traf Martin Kohlwitz, vom königlichen Schlosse kommend, ein. Er hatte die königliche Kavalkade nach Potsdam aufbrechen sehen, und nichts war an dem ursprünglichen Programme geändert worden.

Das Abendessen wurde schweigend eingenommen, und als die Sonne hinter den fernen Baumwipfeln herabgesunken war, bestiegen der Ritter aus Dresden, Junker Balduin und Peter Görlitz ihre Rosse und ritten davon. Nach einer Viertelstunde bereiteten sich der Ritter von Alsterberg und Feodor, mit Gottlieb und Franz Wirts vor, ihnen zu folgen. Sie beauftragten die zurückbleibenden Dienstboten hinter ihnen die Tore zu schließen, dann stiegen sie zu Pferde und ritten hinaus. Diejenigen, welche zuerst fortgeritten waren, hatten die Stadt durch ein im Osten gelegenes Tor verlassen, so daß die zuletzt abreitenden, welche durch das nordwestliche Tor hinausgelangten, sich mit den ersteren auf der Landstraße vereinigten.

Zur festgesetzten Zeit hatten sich die elf Männer in einem dichten Gebüsch auf dem nördlichen Ufer des Flusses versammelt. Schon fielen die Schatten der Nacht, und bald mußte der Mond aufgehen. Die Pferde wurden so aufgestellt, daß jeder Fliehende beim Herankommen seinen Fuß in den Steigbügel stellen konnte, ohne erst lange nach seinem Pferde suchen zu müssen. Jede Möglichkeit eines Irrtums war ausgeschlossen. Der behäbige Wirt blieb allein bei den Pferden zurück. Es war keine gefahrvolle Aufgabe, die ihm zugefallen war, aber sein Amt war ein ebenso wichtiges, wie das eines jeden andern.

Diese Anderen begaben sich an das Ufer des Flusses und stiegen in das Boot, für welches ein paar breite Ruder beschafft worden waren. Als die letzten stiegen die beiden Knechte Bardolf und Otho ein, setzten lautlos über den Fluß und landeten unter dem Schutze von herabhängenden Weidenzweigen. Diese beiden sollten, wie wir wissen, im Boote zurück bleiben und es, nachdem die Mörder ihr Werk vollbracht, zur augenblicklichen Fahrt bereit halten. Die übrigen acht schlichen, nachdem sie sich überzeugt, daß alles zur Flucht nach ihren Wünschen in Bereitschaft war, durch das Weidengestrüpp nach dem Wege, und als sie dorthin gelangten, erschien am fernen Horizont am wolkenlosen Himmel das runde Gesicht des Mondes, dessen Strahlen den Reitern gerade ins Gesicht scheinen mußten.

Wer könnte die Gefühle jener Menschen in jener Stunde ergründen? Sie kauerten im Schatten, die Mordwaffe zum Stoß bereit haltend, und bemühten sich, ruhig und gelassen zu erscheinen. Immer wieder warnte Strega seine Kameraden, aufmerksam auf sein Signal zu achten, und ermahnte sie, wie sie sich bei seinem Lautwerden verhalten sollten.

Der bayrische Ritter fühlte wie sein Herz schlug, als wollte es zerspringen. Je mehr aber die Zeit verstrich, desto gefaßter wurde er, und je mehr er sah, daß die Sachsen am ganzen Körper zitterten, desto ruhiger blieb er.

„Sst! Horcht!" — „Ja! Horcht. Der königliche Zug kommt." — „Hört, was ich sage!" zischte Strega durch seine geschlossenen Zähne, „Peter und ich greifen zuerst an, wenigstens stürzen wir zuerst vor. Wir wollen alle möglichst zu gleicher Zeit zustoßen."

Sie schlichen dichter an den Rand des Weges, hielten sich jedoch immer noch im Schatten und faßten ihre Dolche ingrimmig fest. Feodor und Gottlieb hatten sich dicht hinter Strega und Peter aufgestellt.

Die Reiter nahten. Näher und näher tönte der Klang der Hufe; schon waren die Gardisten am Versteck der Meuchelmörder vorüber. Nun folgte der Hauptmann der Leibgarde, dessen blanke Uniformknöpfe in den Mondstrahlen blitzten, und dessen Pferd sich bäumte, schnob und die Ohren spitzte, als ob es die Gefahr in der Luft wittere.

Das Detachement ritt in je vier Mann breiten Reihen, und wie vermutet, befand sich der König mit seinen fürstlichen Freunden und seinen Generälen zwischen der ersten und zweiten Abteilung der Truppen. In dem hellen Mondschein waren die Gesichtszüge deutlich zu erkennen, ja sogar das Licht und der Schatten eines Lächelns, das alle Augenblicke über ihre gebräunten Züge huschte, war sichtbar. Der König befand sich in der Mitte der Gruppe, aber in einer leicht zu erreichenden Stellung. Warum ritten aber die hohen Herren so weit hinter der letzten Reihe der vorderen Truppen? Geschah dies, um den Mördern die Arbeit zu erleichtern? So wollte es in der Tat scheinen.

„Hm!" flüsterte der Ritter aus Dresden seinem Hintermanne zu. „Sehen Sie doch, lieber Baron, was sie uns für Raum lassen. Sst! Sachte! Geben Sie das Wort denen hinter uns, ich sehe das Leuchten der Augen des Königs."

Als Strega diese Worte sprach, machte sich ein fichtliches Zögern bei den letzten vier Reihen der ersten Militärabteilung bemerkbar. In atemloser Spannung beobachtete sie unser Held, jeder Nerv war aufs äußerste angespannt, jede Muskel starr von der mächtigen Erschütterung. Er hörte die geflüsterte Mahnung des Anführers der Verschworenen, und im nächsten Augenblick sah er den Führer der hinteren Abteilung der königlichen Garde die Zügel straff ziehen, und seinen Gefährten einen Befehl erteilen. Mit einer schnellen Bewegung zog er das zusammengelegte seidene Tuch aus seiner Brust und steckte eine Ecke desselben unter den Rand seines Dreimasters. Gottlieb sah es und tat desgleichen. Dann schrie der bayrische Ritter in Tönen, die an Klang denen einer Trompete gleich kamen: „Es lebe Friedrich!"

In dem Augenblick, in dem diese Worte aus seinem Munde fielen, warf er Herrn Moritz von Strega zu Boden, und indem er ihn an den Kleidern zu packen bekam, schleppte er ihn zur Seite, als wäre er ein kleines Kind.

Im selben Moment hatte Gottlieb sich auf Peter Görlitz gestürzt und ihn bei Seite gezogen, während die Soldaten

der Leibgarde heranstürmten und die anderen Verschwörer niederstachen oder gefangen nahmen, ehe ihnen überhaupt klar wurde, was vorgefallen war.

Ein Soldat eilte zu Gottlieb, um ihm seinen Gefangenen abzunehmen. Gottlieb selbst rannte mit zwei anderen Gardisten zum Boote, und fesselte die beiden Leute, die hier Wache hielten. Den ihnen folgenden Soldaten übergaben sie sie und stiegen dann mit noch zweien in den Kahn, den sie in flottem Tempo nach dem gegenüberliegenden Ufer ruderten.

Der wohlbeleibte Wirt, den seine große Aufregung in eine furchtbare Unruhe versetzt hatte, merkte trotz der großen Entfernung beim hellen Mondschein, daß drüben auf dem andern Ufer viel Bewegung und Leben herrschte, auch erkannte er die glänzenden Helme der Soldaten. Als er das Boot abstoßen sah, und die wahnsinnige Geschwindigkeit, mit der die Ruder gehandhabt wurden, gewahrte, freute er sich, daß die Arbeit getan und der Zweck ihres langen und mühevollen Arbeit erreicht schien. Er wartete nun, bis das Boot in die Mitte des Wassers gekommen war, dann eilte er zu den Pferden und begann sie zu ordnen, daß der Herr eines jeden nur die Zügel in die Hand nehmen und in den Sattel zu springen brauchte.

Gerade hatte er dies vollbracht, als sich eine Hand auf seine Schulter legte, und wie er sich umdrehte, standen nicht seine Landsleute aus Sachsen vor ihm, sondern zwei preußische Soldaten. Ein Schreckensschrei entrang sich seinen Lippen, seine Knie wankten, einen Augenblick später erkannte er Gottlieb Ohlsen.

„Oh Gottlieb, lieber Gottlieb, was ist geschehen?" — „Sie werden drüben gebraucht, Franz, man hat Ihnen einen besonderen Platz reserviert."

„Gnade mir Gott! Sagen Sie mir, was vorgeht!" — „Kommen Sie selber nachsehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Gefunden.

Skizze von A. v. Plankenberg.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

„Freilich wohl, für eine Dame ist es aber sehr schwer — — das vermittelnde Wort eines wohlmeinenden Freundes würde gewiß auch —"

„Oho, mein Fräulein, zu diesem Zweck habe ich die Weinberge von Grünleiten nicht aufgesucht! Guido ahnt nicht im entferntesten, wohin mich meine täglichen Spaziergänge geführt. So wie ich ihn kenne — und wir sind gar gute, langjährige Kameraden! — würde ein derartiges Vorgehen ihn nur noch mehr verletzen, Ihnen sein Herz erst recht und für immer verschließen."

Lina errötete tief; man sah ihr an, wie schwer sie mit sich kämpfte.

„Was kann ich denn tun! Bitte, raten Sie mir doch. Mich bedrückt der Gedanke, die Herrn v. Hardt zugefügte Kränkung auch nur einen Tag länger als trennendes Mißverständnis zwischen uns bestehen zu lassen, und doch — mit der Tür ins Haus zu fallen — wie dürfte, wie könnte ich wohl wagen —"

„Eben das müssen Sie, verehrtes Fräulein. Sie müssen Guido zeigen, daß Ihre Reue, Ihre Neigung für ihn stärker ist als jedes konventionelle Bedenken. Er will überrumpelt, im Sturm gefangen sein. Man darf ihm keine Zeit lassen, sich hinter seinem Hang zur Grübelei, seiner Menschenscheu zu verschanzen. Wenn ich Ihnen raten soll — aber vielleicht läßt sich mein Vorschlag dort auf der Ruhebank besser besprechen als stehenden Fußes? Gestatten Sie, daß ich Ihnen als Führer meinen Arm biete."

Nach einer Viertelstunde empfahl sich Erich.

„Also morgen beim Sonnenuntergang! Ich habe Ihr Wort, Fräulein Strobl."

Gesenkten Hauptes reichte sie ihm die Hand. „Auf Wiedersehen, Sie guter Freund! Wenn der Himmel uns günstig ist, morgen! Ich komme über den Fußsteig links."

Ein köstlicher Spätherbsttag ging zu Ende. Die Luft war noch gesättigt von der Wärme des Tages, als sich schon die Mondsichel und Venus in blassem Silberschimmer am Horizont zeigten. Ungeduldig wartete Erich auf das Schwinden der letzten Sonnenröte, die mit so goldigen Farbentönen Licht und Schatten durchglühte. Wiederholt drängte er Guido zum Abstieg, zur Rückkehr nach Hause.

„Warum eilst du so? Heut am Vorabend unserer Trennung! Ich könnte noch stundenlang hier sitzen und in die Ferne schauen, ohne mich satt zu sehen."

„Ja, ja, gewiß, aber mein Gepäck, die Abendpost — du hast ja auch deinen Leuten noch Anordnungen für morgen zu geben. Wo werdet Ihr mit der Lese beginnen?"

„Komm mit, ich zeige dir die Stelle! Wie schade, daß du nicht dabei mittun kannst. Wer soll mir deine Gesellschaft ersetzen?"

Während die Freunde den Weingarten durchschritten und Erich es einzurichten verstand, daß auch das Hüterpersonal seinem Herrn folgen mußte, schlüpfte tiefgebückt, zwischen den dichtbelaubten Stöcken, in ihren Mantel gehüllt, eine Mädchengestalt hindurch und eiligen Schrittes bergan, der Schutzhütte zu.

„Herrgott," rief Erich plötzlich, alle Taschen seines Rockes betastend, „da habe ich oben mein Taschenbuch liegen lassen! So eine Dummheit, wo ich heimzu eile!"

„Da soll doch gleich einer der Burschen —"

„Nein, laß! Ich muß schon selber gehen. Du weißt doch, das Taschenbuch —"

„Dann bringe ich es dir! Geh nur ruhig nach Hause. Mir machen die paar Schritte garnichts aus!"

In wahrem Feuereifer stürmte Guido die Höhe hinan, ohne weiter Erichs Zuruf: „Viel Glück auf den Weg!" zu beachten. Kaum oben angelangt, suchten seine Blicke schon aus weiter Entfernung nach dem Notizbuch des Freundes, von dem aber keine Spur zu sehen war. Mit großer Ueberraschung gewahrte er jedoch auf dem Tische, zierlich geordnet, eine Fülle der herrlichsten roten Trauben, die, wie ihm bekannt, vorzugsweise auf Grünleiten gezogen wurden. Klopfenden Herzens näherte er sich dem Platz — ein weißer Zettel, der zwischen grünen Blättern hervorlugend, in Schönschrift die Worte trug: „Gruß aus der Nachbarschaft", bestätigte seine Ahnung. „Lina!" rief er, von Sehnsucht und Rührung ergriffen.

Da stand sie auch schon leibhaftig im Eingang der Schutzhütte, um im selben Moment, als Guido herüberschaute, mit neckischer Bewegung ihren Korb weit hinzuschleudern unter die Rebstöcke der Berge.

„Lina, Sie hier, auf meinem Grund und Boden! Wie soll ich —" aber er kam nicht weiter. Die Allgewalt seiner überquellenden Gefühle erstickte jedes weitere Wort. Das Mädchen versuchte auch nicht länger, hinter Scherz und Lächeln den Ernst der mächtig ausbrechenden Empfindungen zu verbergen. War sie bis nun den Weisungen Dr. Szelinskis gefolgt: jetzt riß das eigene Herz sie dem geliebten Manne entgegen und jede Befangenheit schwand vor dem fragenden Blick dieser Augen, nach denen sie sich im Geheimen so unaussprechlich gesehnt. Sie wollte sprechen, ihm sagen — doch auch ihren Lippen versagte die Sprache. Nur die Hände vermochte sie auszustrecken wie ein bittendes Kind, das sich in schutzbereite Arme flüchten möchte und doch nicht wagt, seine Hilflosigkeit zu gestehen.

Erst als sie ihre Hände fest und warm umschlossen fühlte, kam die Ruhe sicheren Glücksbewußtseins über sie und gab ihr die gewohnte Fassung zurück.

„Ich kam nicht nur, um die Trauben dort zu bringen, um gut zu machen, was ich in leichtfertigem Unverstand an Ihnen und mir gesündigt — ich kam, Sie zu fragen, zu bitten: Guido, darf ich dir fortan behilflich sein, nicht beim Weinlesen allein, in Haus und Wirtschaft und in der Kanzlei — ach nein, sondern überhaupt und immer die Sorgen des Lebens zu tragen und meinen Frohsinn mit dir zu teilen? Ganz so schlimm wie einst bin ich nicht mehr — jetzt liegt mein Schicksal einzig in deiner Hand. Ich will nichts werden, als was dein Wille aus mir macht!" —

Ein Flintenschuß schreckte Lina aus Guidos Armen und im Dämmerlicht ringsum tauchten unter lautem Schreien die Gestalten bewaffneter Männer hinter den Rebstöcken auf.

„Halloh! Halloh! Einschleicher! Diebe! Diebesgesindel! Haben wir Euch erwischt?!"

Das Frohlocken der Burschen verstummte jäh, als ihnen der eigene Herr mit einem Fräulein am Arm entgegentrat.

„Euer Uebereifer macht euch blind, wie mir scheint. Gebt aber immerhin noch ein paar Schüsse ab: Freudenschüsse zur Verlobung eures Herrn mit Fräulein Lina Strobl von Grünleiten. Und morgen, ihr Leute, halten wir ein Weinlesefest, wie ihr noch keines erlebt, denn das Glück ist wieder eingekehrt auf Riederberg!“



Zur Frage der Tabakvergiftung.

Es wird unendlich viel über die Schädlichkeit des Tabakgenusses geschrieben und geredet, ohne daß sich bisher ein wirklich zuverlässiger Standpunkt in dieser Frage ergeben hätte. Selbst die Wissenschaft ist sich in ihrer Beurteilung noch nicht einig, ebenso schwanken die Meinungen mit Bezug darauf, wieviel Tabak man einem erwachsenen Menschen zu verbrauchen gestatten könne und wo das Uebermaß anfange. Einen wertvollen Beitrag zur Frage der chronischen Tabakvergiftung hat jetzt Dr. Favarger, Wien gegeben, nachdem er schon früher Versuche bezüglich der Folgen von Nikotin an Hunden vorgenommen hatte. Der Gelehrte erhielt bei seinen Experimenten einen bislang unbekannten Stoff in Gestalt eines ätherischen Tabaköls von dunkler Farbe und betäubendem Geruch, das schon bei seiner Handhabung eine höchst unangenehme Wirkung verriet, indem es Kopfschmerzen, Brechreiz und Schwindel verursachte. Von diesem Oel waren aus 20 Kilogramm Tabak beim Verrauchen etwa 75 Gramm gewonnen worden. Trotz jener von vornherein im höchsten Grade bedenklich erscheinenden Eigenschaften ergaben die ersten Versuche die Tatsache, daß eine Einimpfung von 1/2 Gramm des Oels beim Meerschweinchen eine Erkrankung der Tiere nicht zur Folge hatte. Bei Mäusen genügte allerdings eine Impfung mit 1/10 Gramm, um den Tod im Verlaufe weniger Stunden herbeizuführen. Favarger wiederholte nun noch seine Experimente mit Nikotinfütterung an Hunden, und zwar erhielten die Tiere bis zu 40 Tropfen täglich von einer Lösung, die allmählich bis zu einem Nikotingehalt von 6 v. H. gesteigert wurde. Es stellte sich bei den Hunden eine allgemeine Störung der Nervenvorgänge ein, sodaß die Tiere in den ersten zwei Monaten bedeutend an Gewicht verloren. Insbesondere zeigte sich die Ausbildung einer echten Bleichsucht. Auch Favarger regt übrigens die schon oft besprochene Frage an, ob nicht das sogenannte Feuchtrauchen weit schädlicher sei als das trockene, daß sich so viele Raucher angewöhnt haben, unbedingt widerraten werden müsse. Wahrscheinlich ist diese Unsitte in demselben Grade schädlicher, wie das Tabakkauen für verderblicher gilt als das Rauchen.

Anno dazumal

Bart und Würde. Im Jahre 1585 sandte Philipp II. seinen Halbbruder, den tapferen Don Juan von Kastilien als Gesandten an den Hof des Papstes Sixtus V. So ehrenvoll sich der junge Spanier auch bereits im Felde wie im Rat bewiesen, war die äußere Erscheinung desselben von hoch anziehender Jugendlichkeit, und der Papst schien sich durch die Wahl des königlichen Abgeordneten in hochwichtiger Sache beleidigt zu fühlen. „Euer Souverain muß, da er mir einen bartlosen Bevollmächtigten sandte, entweder Euch hoch in Ehren und Vertrauen halten oder mich kränken wollen!“ nahm er nach der zeremoniellen Vorstellung Don Juans das Wort. „Heiliger Vater“, lautete die ehrfurchtsvolle, aber feste Antwort des Geringschätzten, „mein Herr und König ist zu sehr von der Weisheit Ew. Heiligkeit durchdrungen, als daß er denken sollte, daß bei Sixtus V. der Bart die Würde gibt. In diesem Falle, heiliger Vater, hätte auch der Ziegenbock als Gesandter Spaniens am heiligen Stuhl wohl genügt.“ — Die Anwesenden standen entsetzt und harrten der für den Redner zerschmetternden Wirkung der Worte desselben; — Papst Sixtus aber lächelte, und den kühnen Sprecher sofort zu einer geheimen Unterredung einladend, bewies er demselben sein gewonnenes Einverständnis mit der passenden Wahl des Vertreters seines königlichen Bundesgenossen.

Kinderspiel von ehedem. Daß im echten eigentlichen Kinderspiel von Alters her nicht Mode noch Geschmack besondere Veränderungen hervorgerufen haben, sondern statt dessen nur die urewige Natur sich stets aufs neue wiederholt hat, beweist unter anderm auch manche Kunde, die aus Gräbern zu uns drang, infolge der alten Sitte, daß man den Kindern das Spielzeug mit ins Grab gab. So fand man z. B. in Gräbern, die dem vorgermanischen Volke der Kelten angehörten, Kinderklappern aus Thon, innen mit Steinchen zum Klappern gefüllt und außen mit eingedrückten, kreisförmigen Verzierungen versehen. — Auch die alten Griechen kannten bereits Kinderklappern und auch Lutschbeutel, bestehend aus Schwämmen, in Honig getaucht, ebenso wie es schon im Altertum Puppen mit Holz- und Thongesichtern, Puppenwiegen und Puppenbettchen gab. Freilich brachten bei den alten Völkern die kleinen Mädchen bereits im Alter von sieben bis acht Jahren ihr Spielzeug zum Opfer dar. Auch geschnitzte Tiere oder solche von Metall kannte das Altertum: Schweinchen, Hündchen und Pferdchen, und sogar das noch jetzt so beliebte Steckenpferd und Pferdespielen, denn schon der berühmte Spartanerkönig Agesilaos ritt im 4. Jahrhundert v. Chr. unter seinen Kindern auf einem Stock herum. — Auch im sonstigen Kinderspiel findet sich sehr große Aehnlichkeit zwischen sonst und jetzt, sowohl was Kinderlied und Reime, als Tanz- und Fangspiel, Blindekuh, Plumpsack und Huckepack betrifft. Alles das ist schon so uralt, wie der Mensch selbst.

Aus fernen Zonen

Die Kleider der Chinesen. Nach Schätzungen Sachverständiger tragen trotz der erheblichen Einfuhr an ausländischen Geweben noch jetzt 9/10 der Bewohner des Riesenreichs nur Kleider chinesischen Ursprungs. Diese sind zwar teurer als die eingeführten Stoffe, aber auch solider und den großen Temperaturunterschieden der Jahreszeiten mehr angepaßt. Ein vollständiges Gewand aus Wolle, aus Jacke und Hose bestehend, kostet etwa 3,25 Mark, und kann, wenn es alle Tage getragen wird, durchschnittlich ein volles Jahr halten. Der größte Teil der chinesischen Landbevölkerung besitzt nur zwei Kleider dieser Art. Im Winter werden einfach beide übereinander getragen. Angeblich wird die Weberei überall als Hausindustrie ausgeübt. außer in der Provinz Kwangsi, wo die Faulheit der Einwohner zu groß ist. Aus diesem Grunde ist in der Stadt Wutschou, die fast auf der Grenze zwischen Kwangsi und Kwangtung liegt und einen wichtigen Hafen am Perlfluß bildet, eine umfangreiche Weberei-Industrie entstanden, die einen großen Nutzen abwirft. Ein Beweis dafür, daß die einheimische Industrie in China oft mit rücksichtslosen Mitteln arbeitet, liegt darin, daß die Weberei in Wutschou fast ausschließlich Knaben im Alter von 12—15 Jahren beschäftigen.

Lustige Ecke

In der Schule. Lehrer: „Das wäre also der Begriff des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen zwei Personen; Lehmann, kannst du mir ein Beispiel angeben?“ Lehmann: „Vater und Mutter.“ Lehrer: „Gut; Schmidt, ein anderes.“ Schmidt: „Bruder und Schwester.“ Lehrer: „Richtig; Thiele, nenne du mir auch eins.“ Thiele: „Meine Tante, deine Tante.“

Kein Kunststück. „Im Zirkus sage ich Ihnen, da machen sie merkwürdige Sachen. Neulich hat doch ein Clown mit einem dressierten Pudel Sechsundsechzig gespielt.“ — „Wenn's weiter nichts ist! Wie oft habe ich mit meinem Kater Skat gespielt.“

Unbekannte Uniform. Junger Dichter: „Was ist denn das eigentlich für eine Uniform, die der Beamte dort trägt?“ Kaufmann: „Reizende Unschuld! Kennen Sie dieselbe wirklich nicht? Der Mann ist ja — Geldbriefträger!“